



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



A. Betschart's Söhne AG, Transport und Heizöl

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druck | media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

H+I

Konjunkturbeobachtungen des H + I
(Handels- und Industrievereins) des
Kantons Schwyz Ende Oktober 2011 ... 5–16

SZ

Wirtschaftsmeldungen 17–21

Aktuell

«Heute werden Brände
mit Benzin gelöscht» 22–23

Wirtschaft und Recht:

Interessantes Studium,
vielfältige Berufsmöglichkeiten 24

Themen

Einige Grossunternehmen dürfen
nicht den Blick auf die KMU verstellen 25

Angespannte Lage
in der MEM-Industrie 26–27

Verfehlte «Vereinfachung»
des Verjährungsrechts 28

Sponsorseite 29

Index 30

Kommentar zum Zeitgeschehen

Wer soll das bezahlen? 31

Sind Träume noch am Platz?



Ivo Huber, Tulux AG Licht.Lumière

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Wort «Krise» hat nun mittlerweile einen Bekanntheitsgrad erreicht, der beachtlich ist. Kaum ein Tag vergeht, bei dem dieser Begriff nicht die Highlights der Medien dominiert. Ein Blick auf die Titelseite der heutigen NZZ zeigt sie – die unterschiedlichen Krisen – wieder allesamt beisammen: Die Schuldenkrise, die Wirtschaftskrise, die Währungskrise und die politische Bunga-Bunga-Katerkrise (NZZ-Online vom 7. November). Ebenso gesellen sich wie immer diejenigen dazu, welche diese Krisen durch ihr Nichtstun auszusitzen versuchen und diejenigen, welche sich als Retter berufen fühlen, obwohl sie kaum sicher sind, dass ihr Handeln heilbringende Wirkung zeigt. Der geneigte Betrachter dieses Stelldich-eins muss sich zu Recht fragen: Wissen diese Akteure überhaupt was sie da tun? Wahrscheinlich nicht. Was heute Gültigkeit hat, ist morgen Makulatur. Es geht hier nicht mehr nur darum, diese Krisen abzuwenden, sondern den Supergau zu verhindern. Und gerade das traut das gemeine Fussvolk diesen sogenannten Akteuren nicht mehr zu. Wie bedenklich! Diese Krisen haben aber auch etwas Lehrreiches. Nehmen wir als Beispiel dazu die Währungskrise: Landauflandab kann mittlerweile jeder mit den Begriffen Wechselkurs, Euro, Schweizerfranken sowie Über- und Unterbewertung umgehen. Es ist mittlerweile dem letzten einigermaßen interessierten Mitbürger klargeworden, welche Konsequenzen der

starke (oder harte oder überbewertete...) Schweizer Franken auf unsere Binnen- oder Exportwirtschaft beziehungsweise auf den Tourismus hat. Aber mit stoischer Konsequenz wird uns täglich vor Augen geführt, wie schädlich das Ganze ist. Ein erneuter Blick in die heutige NZZ zeigt unter dem Titel «Die Hotelerie im Härtestest» auf, dass viele Betriebe nach Jahren grosser Investitionen um das nackte Überleben kämpfen und von den Reserven zehren. Der Neuigkeitsgehalt dieses Beitrages ist nicht gerade überwältigend. Das haben sie sicher bereits gewusst; aber trotzdem füllt der Beitrag noch eine Dreiviertelseite. Ich frage mich wirklich, ob wir nun dazu verurteilt sind, uns täglich damit auseinanderzusetzen, wie wir uns auf die sich dauernd verändernden Situationen einzustellen haben, beziehungsweise wie wir unsere unternehmerischen Hausaufgaben zu machen haben. Welch eine Verschwendung! Sicher ist es wichtig, unsere Unternehmen durch umsichtiges Handeln und kluge Entscheide durch diese Krisen, die für uns fremdbestimmt sind, zu steuern. Aber haben sie überhaupt noch Zeit, sich mit anderen wichtigen Dingen auseinanderzusetzen? Haben beziehungsweise nehmen Sie sich beispielweise noch die Zeit, zu träumen und Visionen zu entwickeln? Nein? Sie fragen sich vielleicht: Sind Träume und Visionen überhaupt in diesen Krisen (der Begriff dürfte ihnen mittlerweile bekannt sein) noch am Platz? Was ist heute noch eine Vision? Ich möchte Sie dazu auf ein Prinzip hinweisen, dem ein sehr

visionärer Gedanke zu Grunde liegt: Stellen Sie sich eine Welt vor, in der die Industrie, jede Fabrik und jedes Gebäude, sowohl verschwenderisch als auch nützlich ist. Eine Welt, in der Gebäude – genau wie Bäume – Solarenergie verwenden, Nahrung und Sauerstoff produzieren, Lebensraum für andere Lebewesen bieten, Wasser und Luft reinigen und sich mit den Jahreszeiten verändern. Eine Welt ohne Umweltverschmutzung und Abfall, in der Produkte ausschliesslich aus Materialien hergestellt werden, die für die Menschen und ihre Umgebung förderlich und von hohem Wert sind und daher in Kreisläufen geführt werden. Auf dieser Vision beruht das Prinzip «Cradle to cradle®» (von der Wiege zur Wiege), das vom deutschen Chemiker Michael Braungart und dem US-amerikanischen Architekt William McDonough entwickelt wurde. Braungarts und McDonoughs Prinzip liegen sogenannte ökoeffektive Produkte zu Grunde, die entweder als biologische Nährstoffe in biologische Kreisläufe zurückgeführt werden können oder als «technische Nährstoffe» kontinuierlich in technischen Kreisläufen gehalten werden. Blödsinn, verrückt, mögen Sie denken. Mag sein. Aber sowohl Traum als auch Vision zielen auf ein allseits bekanntes und anerkanntes Problem hin. Das Cradle to cradle-Prinzip hat sich seit Anfang der 1990er-Jahre in der Industrie zunehmend etabliert und wird von unterschiedlichsten Herstellern für deren innovatives Produktdesign angewendet. Ich bin überzeugt,

dass es wichtig und notwendig ist, zu träumen und Visionen zu entwickeln. Wenn wir unsere wertvolle Zeit nur dazu verwenden, die Probleme von heute zu lösen und dabei das Übermorgen vergessen, werden wir Schwierigkeiten haben das Morgen erfolgreich zu erreichen. In diesem Sinne: Träume sind am Platz!

Mit besten Grüßen



Ivo Huber

Konjunkturbeobachtungen des H + I (Handels- und Industrievereins) des Kantons Schwyz Ende Oktober 2011

Im Sinne einer Dienstleistung führt der H+I jährlich ein Konjunkturbeobachtungsgespräch durch. Gegenstand dieser Beobachtungen sind Fragen aus der Wirtschaft des Kantons Schwyz. Sie bezwecken, die wirtschaftliche Lage näher zu diskutieren und sowohl die H+I-Mitglieder als auch die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Im Rahmen einer Gesprächsrunde, an der Unternehmer und Persönlichkeiten aus der Schwyzer Wirtschaft teilnehmen, wird das Thema besprochen. Die Zusammensetzung der Gesprächsrunde gewährleistet eine kompetente, aktuelle Beurteilung der Wirtschaftslage aus Sicht der beteiligten Personen und im Sinne eines Querschnittes der Schwyzer Wirtschaft.

Rückblick 2011; Aussichten/Erwartungen 2012

Am Gespräch vom 26. Oktober 2011 zum Thema «Rückblick 2011 sowie Aussichten und Erwartungen 2012» haben unter der Leitung von Sandro Vanoli, C. Vanoli AG, Bauunternehmung, Immensee, teilgenommen: Ruedi Reichmuth, CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- & Rechtsberatung, Schwyz/Pfäffikon/Altdorf; Andreas Langenegger, Schwyzer Kantonalbank, Schwyz; Dr. Peter Meyer, MIT Meyer Information Technology AG, Wollerau; Michael Tschümperlin, Victorinox AG, Ibach/SZ; Urs Bruhin, Bruhin AG drucklmedia, Freienbach/SZ; Peter Diethelm, Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Wangen; Hans-Peter Häfliger, OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Küssnacht am Rigi; Bruno Vogelsang, VERWO Acquacut AG, Metallwarenfabrik, Reichenburg; Peter Ernst, Seedamm Plaza, Pfäffikon, Carla Tschümperlin, A. Tschümperlin Baustoffe AG, Küssnacht am Rigi und Baar/ZG, Ernest Schilliger, Schilliger Holz AG, Küssnacht am Rigi, Andreas Kümin, Mc PaperLand, Tuggen und Beat Welti, St. JakobsKellerei, Seewen/SZ. Zudem waren Dr. Walter Näf, Leiter der Vertretung der Schweizerischen Nationalbank in Luzern, und Urs Durrer, Vorsteher des Amtes für Wirtschaftsförderung des Kantons Schwyz als Beobachter am Gespräch anwesend, um die konjunkturellen Informationen aus erster Hand aufzunehmen.

Starke Auswirkungen der neuen Finanzkrise, insbesondere aufgrund der Frankenstärke

Die Gesprächsrunde stellte fest, dass das Jahr 2011 noch gut begonnen, sich aber bereits gegen Ende des ersten Quartals eine Abschwächung der Konjunktur bemerkbar gemacht hat. Im Verlaufe des Jahres – verstärkt nach den Sommerferien – ging die Abschwächung weiter, wobei ein Ende der Abschwächung oder gar ein erneuter Konjunkturaufschwung zur Zeit nicht absehbar ist.

Die Hauptsorge der Teilnehmer an der Konjunkturbeobachtung gilt zur Zeit dem starken Franken, der gegenüber dem EURO, trotz der Intervention der Nationalbank und der von dieser festgelegten Untergrenze von CHF 1.20, nach wie vor stark überbewertet ist. Die Teilnehmer fordern eine weitere Abschwächung des Frankens, wobei eine Untergrenze von mindestens CHF 1.30 verlangt wird, um überhaupt noch konkurrenzfähig auf dem Markt auftreten zu können. Hier ist die Politik im allgemeinen und im speziellen die Geldpolitik gefordert, den Schwyzer und Schweizer Unternehmen diejenigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die für das Bestehen auf dem internationalen Markt dringend benötigt werden.

Einzig in der Baubranche ist weiterhin eine gute Auftragslage vorhanden, wobei auch hier nicht überall das Vorjahresniveau erreicht werden konnte. Zudem haben die Margen unter dem sich stets akzentuierenden Konkurrenzkampf weiter gelitten, so dass zwar gute Umsätze erzielt werden, aber der Gewinn spürbar zurückgegangen ist.

Festgestellt werden kann weiter, dass auch der Dienstleistungssektor von der neuerlichen Finanzkrise betroffen ist, was sich unter anderem in der Sistierung von bereits vollständig ausgearbeiteten Projekten zeigt.

Die Gesprächsrunde blickt – insbesondere aufgrund der Frankenstärke und der nachlassenden Konjunktur – besorgt in die Zukunft und hofft bzw. fordert, dass die Wechselkursbedingungen, die die Schweizer Wirtschaft für ihre Zukunft benötigt, rasch in der Realität geschaffen werden.

Trotz Frankenstärke anhaltend hohe Rohstoffpreise; fehlende Fachkräfte

Es musste festgestellt werden, dass die Rohstoffpreise, obwohl diese aufgrund der Frankenstärke eigentlich hätten fallen sollen, auf anhaltend hohem Niveau verharren. Damit zeigt sich, dass häufig keine Kompensation der momentan hohen Verkaufspreise in den EU- oder US-Raum über den Einkauf von günstigeren Rohstoffen stattfinden kann.

Eines der Hauptthematika war der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern. Fachkräfte aus sämtlichen Branchen – nicht nur aus der Finanz- und Beratungsbranche (Steuerexperten, Wirtschaftsprüfer usw.) – sind heute schwer für die Annahme einer Arbeitsstelle im Kanton Schwyz zu motivieren. Es wird notwendig sein den Kanton Schwyz als Wirtschaftsstandort weiter auf breiter Ebene zu positionieren, damit nicht nur Heimweh-Schwyzler, sondern auch auswärtige hochqualifizierte Fachkräfte erkennen, dass im Kanton Schwyz eine aussergewöhnlich hohe Lebensqualität besteht. Nur aufgrund der tiefen Steuern sind Fach- und Kaderleute heute nicht für einen Standort zu begeistern. Die Infrastruktur (Wohnen, Schulen, Freizeit u.a.) spielt bei der Auswahl des Arbeitsortes eine immer wichtigere Rolle.

Lehrlinge fehlen vor allem in den gewerblichen technischen Berufen. Hier gilt es entsprechende Image- und Motivationsverbesserungen für derartige Berufe zu intensivieren. Die Schwyzer Wirtschaft ist darauf angewiesen, eigene und hier verwurzelte Mitarbeiter und insbesondere Fachleute auszubilden. Es ist auf allen Stufen – Jugendliche, Eltern Lehrerschaft, Berufsberatung usw. – der grosse Wert einer Berufslehre bewusst zu machen.

Zur Lohnentwicklung für das Jahr 2012

Auf Grund der erneut stagnierenden Wirtschaft und der u.a. auf Grund des überbewerteten Frankens verringerten Margen ist in den verschiedenen Branchen mit keiner oder nur einer geringen Lohnerhöhung von 1% zu rechnen – unisono individuell.

Stellungnahmen der Gesprächsteilnehmer zu einzelnen Punkten in Stichworten

1. C. Vanoli AG, Bauunternehmung, Immensee

Zur Person/Unternehmung

Sandro Vanoli, H+I-Vorstandsmitglied und Mitinhaber **C. Vanoli AG, Bauunternehmung, Immensee**, (Hoch-/Tief- und Geleisebau, Belagsbau, Aushub und Abbruch sowie Generalunternehmung und Liegenschaftsverwaltung und -beratung) mit 8 Niederlassungen in der übrigen Schweiz sowie mit insgesamt rund 500 Mitarbeitern, davon 280 in der Zentralschweiz, davon 12 Lehrlinge. Regelmässig wird auch Schnupperlehrlingen in den verschiedenen Bereichen Einsicht in die tägliche Arbeit ermöglicht.

Rückblick 2011

Nach einem schleppenden Start ins Jahr 2011 konnte ab April bis heute mit einer Vollbeschäftigung gearbeitet werden, was mindestens bis Ende Jahr der Fall sein wird. Es kann von einem guten Jahr 2011 gesprochen werden. Nach wie vor ist eine Stagnation im Gewerbebau festzustellen, wobei dieser «Ausfall» durch den Wohnungsbau (dabei insbesondere Eigentumswohnungen) kompensiert werden. Es kann festgestellt werden, dass heute das Bedürfnis nach einer Eigentumswohnung verstärkt vorhanden ist, was unter anderem auf die anhaltend tiefen Zinsen zurückzuführen ist. Aber auch die Ökologie spielt immer eine grössere Rolle, da Kunden vermehrt auf die Energieeffizienz ihrer Immobilie Acht geben (z.B. Minergie-Standard). Beim Immobilienhandel (Verkauf und Vermietung) wird wiederum ein gutes Geschäftsergebnis erzielt werden können. Die Immobilienpreise sind in der Region stabil, wobei – wie in den vergangenen Jahren mit einer stetigen, leichten Preissteigerung gerechnet wird.

Personal/Lohnentwicklung

Der Mitarbeiterbestand blieb 2011 etwa gleich wie im Vorjahr und wird im Jahr 2012 wohl nicht erhöht werden. Auch in der Baubranche ist es schwierig qualifizierte Fachkräfte zu finden. Verhandlungen über eine Lohnerhöhung sind zur Zeit im Gange. Trotz der guten Auslastung leidet die Marge zusehends unter dem Wettbewerb, der sich aufgrund der angespannten Wirtschaftslage in den vergangenen Jahren massiv verschärft hat. Dies Verringerung wird ihre Auswirkungen auf die Löhne für das Jahr 2012 zeitigen.

Ausblick/Erwartungen

Auf Grund der guten Rahmenbedingungen in der Schweiz und dabei insbesondere auf Grund des anhaltend tiefen Zinsniveaus wird positiv in die Zukunft geblickt. So ist auch die bereits heute absehbare Auslastung im Jahr 2012 als gut zu bezeichnen. Die Preise sind aber nach wie vor unter Druck, so dass sich die Margen weiter verringern, womit die Ertragslage zumindest zum Teil als ungenügend bezeichnet werden muss. Zudem werden sich die hohen Landpreise negativ auf die Bautätigkeit auswirken, da es insbesondere im Mietwohnungsbau zunehmend schwieriger wird, Mietwohnungen zu marktgerechten Mietpreisen zu erstellen. Zudem sind die Ausnützungsziffern häufig zu gering, um Mietobjekte zu erstellen, bei welchen die Mietpreise angepasst sind. Die geringen Ausnützungsziffern führen auch dazu, dass grössere Landflächen benötigt werden, um den Bedarf an neuen Wohnungen zu stillen, was dem Grundsatz der haushälterischen Nutzung des Bodens widerspricht und dazu führt, dass immer weniger Grünflächen vorhanden sind. Da es bei den Immobilien beinahe keine Leerstände gibt, ist auch die Bildung einer Immobilienblase mit grosser Wahrscheinlichkeit – trotz stetig steigender Preise – auszuschliessen.

2. A. Tschümperlin Baustoffe AG

Zur Person/Unternehmung

Carla Tschümperlin, H+I Vorstandsmitglied und **VRP und Vorsitzende der Geschäftsleitung der Familienunternehmung A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Baar**, Herstellung und Handel mit Baustoffen aus Beton und Naturstein für die Sparten Hoch- und Tiefbau, Gartenbau und Umgebung sowie vorgefertigte Betonelemente; 180 Mitarbeiter; Marktgebiet: Deutsche Schweiz mit 5 Standorten in Küssnacht am Rigi (SZ), Horw (LU), Adliswil (ZH), Lüsslingen (SO), Baar (ZG), 2 Showrooms in Sihlbrugg (ZG) und Volketswil.

Rückblick 2011

Sehr guter Saisonstart dank kurzem Winter. Die Baukonjunktur ist volumenmässig auch im 3. Quartal immer noch stabil und auf einem Höchststand. Im Hochbau ist der Wohnungsbau dank bleibend tiefen Zinsen immer noch überdurchschnittlich aktiv. Auch der Tiefbau bleibt dynamisch. Der im 2010/11 deutlich eingebrochene Wirtschaftsbau zeigt kleine Anzeichen der Erholung. Unsere Umsätze konnten wir u.a. dank Top Bau Wetter im Vergleich zum Vorjahr steigern und sind über Budget. Im Bereich Marge/ Rabatt Entwicklung sieht der Trend jedoch negativ aus. Durch den starken Schweizer Franken ist der Importdruck aus D massiv spürbar und grössere Volumengeschäfte nur über

entsprechende preisliche Zugeständnisse zu erkämpfen. Der Bereich Baumärkte entwickelt sich weiter positiv.

Personal/Lohnentwicklung

Um unsere Wachstumsstrategie u.a. im Bereich Elementbau voranzutreiben, rekrutieren wir in den nächsten Monaten ca. 20 Personen. Der allgemeinverbindliche GAV regelt in der Branche die Minimallöhne, generelle und individuelle Lohnerhöhungen, Ferien etc. Die GAV Lohnverhandlungen haben noch nicht stattgefunden. Die Arbeitgeber, welche unter der Margenerosion leiden, plädieren auf eine generelle Nullrunde und allenfalls individuelle Lohnerhöhungen. Das Hauptthema in der Branche ist die schwierige Rekrutierung von technischem Personal und die damit verbundenen Kosten und Zeitverluste.

Ausblick/Erwartungen

Die Baubranche scheint sich zur nahezu krisenresistenten Stütze der Schweizer Wirtschaft zu entwickeln. Wir gehen von einer weiterhin robusten Baukonjunktur und von einer Konsolidierung der Nachfrage im Hoch- Tiefbau auf hohem Niveau aus. Im Gartenbau setzt sich der positive Trend für Gartengestaltung fort. Der Preiskampf wird sich infolge Frankenstärke und Importdruck vor allem im Bereich Vorfabrikation und Massenfertigung weiterhin verschärfen. Es gilt in der Produktion/Logistik entsprechende Einsparungspotentiale zu eruieren und Make or buy Entscheide zu treffen. Wir planen ein deutliches Wachstum bei den Betonelementen und haben entsprechend investiert.

Lehrlinge

Wir bilden im Verbund mit anderen Lehrbetrieben und organisiert durch den Lehrbetrieb Bildzug (Verein Zuger Berufsbildungs- Verbund) einen Mediamatiker Lehrling im 3. Lehrjahr aus. Dabei erhält der Lehrling bei uns die praktische Ausbildung. Der Lehrvertrag und die administrativen Aufgaben liegen zentral bei der Bildzug. Der Lehrling bleibt jeweils ein Jahr im Betrieb und wechselt dann zu einer anderen Firma des Verbundes. Ein Erfolgsmodell für interessante Lehrstellen. Bei den Betonwerker Lehrlingen ist es weiterhin schwierig, ausreichend schulisch qualifizierte Lehrlinge zu finden.

Spezielles

Übernahme Abteilung Elementbau der Fa. Breitenstein Zug per Juli 2011. Neubau eines Elementwerks in Meierskappel per Mai 2012. Eröffnung eines Neuen Standorts Zürich Ost per Februar 2012.

3. Schwyzer Kantonalbank, Schwyz

Zur Person/Unternehmung

Andreas Langenegger, Mitglied der Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank; Leiter Geschäftsbereich Privat und Firmenkunden. Universalbank mit 27 Filialen, 2 Private-Banking und einem Firmenkundenstandort. CHF 12.4 Mrd. Bilanzsumme, CHF 1.2 Mrd. Eigenmittel; CHF 4.6 Mrd. Depotvermögen, 468 Vollpensen bzw. 545 Beschäftigte per 30.09.2011 inkl. 33 KV-Lernende, 1 Lernender Betriebspraktiker, 1 Lernender Informatik und 5 Praktikanten. S&P-Rating AAA mit stabilen Zukunftsaussichten. Diverse Beteiligungen (u.a. Nova Brunnen Immobilien AG, Schwyz; finnova AG Bankware).

Rückblick 2011/Aktueller Geschäftsgang

Die Hauptertragsquelle, das Zinsengeschäft, wird gegenüber 2010 dank eines Sondereffektes etwas höher ausfallen; sich auf bereinigter Basis allerdings auf Vorjahresniveau bewegen. Das erfreuliche Geschäftsvolumenwachstum (Kundenausleihungen bei Privat- und Firmenkunden sowie Kundengelder) wird durch den Margenschwund auf den Sparprodukten kompensiert.

Trotz des äusserst schwierigen Umfeldes rechnen wir im Kommissionsgeschäft mit einem leicht höheren Ergebnis – die strategischen Initiativen im Anlage- & Firmenkundengeschäft zeigen Früchte. Der im Vorjahr durch einen Sonderfaktor beeinflusste übrige ordentliche Erfolg wird deutlich zurückgehen. Auf der Kostenseite ist ein kontrolliertes, strategiegeRechtes Wachstum zu verzeichnen. Dabei schlagen der höhere Personalaufwand und die Ausgaben für strategische Projekte zu Buche. Der Bruttogewinn wird dementsprechend unter dem Vorjahr liegen. Die Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste werden sich voraussichtlich wiederum auf sehr tiefem Niveau bewegen. Das operative Ergebnis dürfte ansprechend sein, so dass der Kanton als Eigner wieder mit einer substantziellen Gewinnablieferung – erstmals mit einer gesondert ausgewiesenen Abgeltung für die Staatsgarantie – rechnen darf. Wertberichtigungen für Kredite blieben – u.a. dank sehr tiefem Zinsniveau – stabil und marginal. Die Kreditpolitik hat die Schwyzer Kantonalbank im 2011 einzig bei den Luxusobjekten leicht verschärft, dies aufgrund der überdimensionalen Preissteigerungen.

Personal/Lohnentwicklung

Die strategiekonforme Umsetzung der Ausrichtung der Vertriebseinheiten (umfassende Beratung durch einen verantwortlichen Kundenberater) wird fortgesetzt, während in den Verarbeitungseinheiten mit der Standardisierung/Automatisierung der Prozesse fortgefahren wird.

Die Gehaltssumme wird sich, unter Berücksichtigung der Konjunkturlage, voraussichtlich nur sehr moderat erhöhen. Die Leistungskomponente «variable Vergütungen 2011» dürfte sich aufgrund des erwarteten Geschäftsergebnisses tiefer als im Vorjahr bewegen.

Ausblick / Erwartungen 2012 / Fazit

In der Schweiz verlief das **Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2011** trotz erster Verlangsamungstendenzen noch solide; dies spürten wir u.a. aufgrund einer guten Kreditnachfrage. Jedoch haben sich seit den Sommerferien die Anzeichen für eine deutliche Konjunkturabschwächung verdichtet. Die markante Verschlechterung der globalen Stimningsindikatoren (v.a. Europa und USA) in den Sommermonaten ist ein klares Warnsignal, dass die wirtschaftliche Entwicklung bereits im 3. Quartal 2011 schwach ausfallen dürfte.

Vor allem für die Exportsektoren einschliesslich des Tourismus ist die wirtschaftliche Situation aufgrund des nach wie vor starken Schweizer Frankens schwierig. Dies gilt jedoch nicht für alle Firmen in gleichem Ausmass, wie unser Firmenkundenanlass vom 9. September 2011 deutlich zeigte. Die **Konjunkturperspektiven** für die Schweiz haben sich in den letzten Monaten noch weiter eingetrübt. Ausschlaggebend hierfür sind die ungünstigen aussenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, namentlich die Zuspitzung der Verschuldungskrise im Euroland, die damit verbundene ausgeprägte Abkühlung der Weltkonjunktur sowie der – auch nach Einführung der Wechselkursuntergrenze zum Euro durch die SNB – hoch bewertete Schweizer Franken. Die negativen Auswirkungen auf Exporte und Unternehmensinvestitionen dürften das wirtschaftliche Wachstum in der Schweiz vorübergehend stark bremsen. Eine anhaltend starke Nachfrage prägt die Schwyzer Immobilienmärkte. Sowohl beim Wohneigentum als auch im Mietwohnungsmarkt klettern die Preise weiter nach oben. Der Geschäftsflächenmarkt dürfte aber stagnieren.

Fazit:

Wir erwarten aus diversen Gründen für die SZKB ein sehr herausforderndes 2012:

- Die Taktfrequenz neuer regulatorischer Anforderungen (u.a. Cross-Boarder-Geschäft, Basel III, Hypothekenvergabe) wird weiterhin sehr hoch bleiben, die Kosten der Banken weiter ansteigen lassen und die Geschäftsmodelle der Banken nachhaltig beeinflussen. Das gleiche gilt für die Weiterentwicklung der «virtuellen Kommunikation» mit den Kunden.

- Das extrem tiefe Zinsniveau beinhaltet markante Herausforderungen für die SZKB wie Anlagenotstand und folglich sich mit hoher Wahrscheinlichkeit bildende Preisblasen, Zinsänderungsrisiken aufgrund von Bilanzungleichgewichten, Bonitätsrisiken im Kreditportfolio.
- Die anhaltende Frankenstärke sowie die Abkühlung der Konjunktur werden sich im 2012 negativ auf die Geschäftsergebnisse der Firmen und somit auf das Firmen-Kreditportfolio der SZKB auswirken.
- Der anhaltende Konkurrenzkampf wird in der Bankbranche zu neuartigen Differenzierungs- und Preismodellen führen.
- Weiter erwarten wir keine Entlastung im Finden von guten Fachkräften, v.a. für den Vertrieb.

Die SZKB ist aber für diese Unsicherheiten gewappnet: Strategisch, strukturell und finanziell. Gleichwohl ist aber künftig mit einer grösseren Ergebnisvolatilität zu rechnen. Die SZKB wird zudem auch weiterhin der zuverlässige Partner von KMU's im Kanton Schwyz sein und bleiben.

4. MIT-GROUP, Wollerau

Zur Person/Unternehmung

Dr. Peter Meyer H+I- Vorstandsmitglied und **VR-Präsident/Mitinhaber** MIT-GROUP ist ein ICT Total-Unternehmer und einziger Microsoft Gold-Partner im Kanton Schwyz.

Rückblick 2011

Unterstützt durch die weltweit sehr kräftigen CloudComputing Kampagnen aller grossen Lieferanten und Hersteller ist die Nachfrage bei MIT-GROUP weiter gewachsen. Damit wurden nicht nur die direkten Outsourcing-Betriebsleistungen forciert, sondern auch die anderen Bedürfnisse entlang der ICT-Wertschöpfungskette wie Coaching, Installationen und Inbetriebnahmen. Auch Social Media Dienstleistungen (z.B. neben Portalen auch Facebook/Twitter) konnten vermehrt erbracht werden. Grosse Erfolge realisierte die neue Unternehmung MIT Innovation AG, waren doch mehrere WP7-Apps über Wochen unter den Top 10 bez. Top 3 Rangierungen im Microsoft Marketplace. Der Abschluss einer überdurchschnittlich intuitiv zu bedienenden Individual-Entwicklung mit dem Einsatz modernster Entwicklungstools für einen lokalen (sehr bekannten) Dienstleistungsanbieter hat in der Fachwelt sehr positive Reaktionen ausgelöst und erste Folgeaufträge in Aussicht gestellt. Der vor drei Jahren lancierte Geschäftsbereich «prozessorientierte» Unternehmenskommunikation konnte weitere spannende Mandate akquirieren und hat –wie ursprünglich erhofft– ganz explizit auch für die traditionellen ICT-Dienstleistungen Bereiche

Coaching, Installation und CloudComputing spannende und teilweise sehr grosse Coaching und Umsetzungsarbeiten ausgelöst.

Personal/Lohnentwicklung

Unverändert beziehungsweise eher noch akzentuiert zeichnet sich die Situation am Personalmarkt aus: Die wenigen ICT-Infrastruktur-Fachleute, die in der Deutsch-Schweiz überhaupt auf dem Stellenmarkt sind, können dem Standort Schwyz offenbar wenig Positives abringen. Erst ältere Fachkräfte und/oder deutsche Spezialisten schätzen die Outdoor-Möglichkeiten höher und können offenbar auf mangelnde z.B. (Abend-)Freizeitangebote im Talkessel von Schwyz verzichten. Auch bei MIT-GROUP hat der Anteil der pendelnden Mitarbeitenden (zur Zeit Kanton UR, LU, SG und ZH) stark zugenommen. So ist es erst bei zwei der seit Monaten offenen fünf Stellen im Support/Engineering und Entwicklungsbereich gelungen, adäquate Fachkräfte zu finden, diese auf die Aufgaben vorzubereiten und (aufwendig) auszubilden. Zur Nachwuchsförderung beschäftigt MIT-GROUP zur Zeit 3 Universitäts-(Dauer-) Praktikanten.

Die Personalsituation ist auch bei MIT-GROUP DER wachstumslimitierende Faktor.

Ausblick/Erwartungen/Marktchancen

Aufgrund der Europroblematik für wichtige Branchen (Hotellerie/Gastronomie) werden in einzelnen Segmenten Rückgänge der Benutzerzahlen erwartet, dafür ist – gemäss Ankündigungen – in anderen Bereichen (u.a. Personal-Vermittlungsfirmen) weiterhin bedeutender Benutzerzuwachs zu erwarten. Generell geht MIT-GROUP analog zur letzten wirtschaftlichen «Unsicherheitszeit» davon aus, dass die KMU-Unternehmen die ICT noch mehr auch ökonomisch führen und dann wird automatisch Outsourcing/Cloud-Computing einer der favorisierten Betriebsvarianten sein. Da aufgrund der Europroblematik sehr viele Industrie-Konzerne die ICT-Dienstleistungen kurzfristig in ihre bereits bestehenden Produktions-Firmen in Asien auslagern werden, ist mit einer gewissen Entspannung am Spezialisten-Markt zu rechnen. Inwieweit dann der Standort Schwyz höhere Attraktivität genießt, wird sich dann zeigen müssen. Die Konkurrenz-Situation wird sich weiter verschärfen, weil der wichtigste und nicht zu umgehende Lieferant Microsoft mit Milliarden-Investitionen Betriebs-Dienstleistungen forciert selber betreibt und vermutlich auch gewisse KMU-Unternehmen auf solche Dienstleistungen umstellen. MIT-GROUP hat sich darauf vorbereitet, in dem im eigenen RZ die Automatisierung massiv forciert und aber bereits auch Projekt-Erfolge mit diesen neuen Microsoft-Cloud-Dienstleistungen erzielt wurden.

Damit kann MIT-GROUP als eines der ersten Unternehmen in der Schweiz praktische Umsetzungserfahrung nachweisen. Wenn es gelingt, die offenen Stellen-Positionen mit geeigneten Fachkräften zu besetzen, geht MIT-GROUP von einem erfreulichen 2012 aus – entsprechende grosse Vor- Investitionen wurden bereits eingeleitet beziehungsweise getätigt.

5. CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf

Zur Person/Unternehmung

Ruedi Reichmuth, H+I-Präsident, VR-Präsident/Mithaber der **CONVISA Holding AG, Schwyz**, haltend die CONVISA, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, mit Hauptsitz in Schwyz sowie Filialen in Pfäffikon SZ und Altdorf UR, die CONVISA+Wehrli AG in Luzern sowie die CONVISA Revisions AG in Schwyz mit insgesamt 55 Mitarbeitenden; Marktgebiet hauptsächlich Zentralschweiz und umliegende Kantone.

Rückblick 2011

Auslastung gut – im ersten Halbjahr sehr gute Auslastung im Bereich Buchhaltung/Abschluss und Wirtschaftsprüfung; Spezialfragen (Nachfolge, Todesfallvorsorge, Investitionsentscheide, Begleitung von Bauprojekten und Unternehmensumstrukturierungen etc.) laufend während ganzem Jahr auf hohem Niveau; aktuell hektische Zeit zufolge Erbschaftssteuerinitiative zwecks Klärung des Handlungsbedarfs vor Ende 2011 und teilweiser Umsetzung im Sinne der Beschleunigung bereits vorgesehener Regelungen. Erstaunlich ist die im Jahr 2011 eher gebremste Entwicklung im Raum Ausserschwyz, wogegen sich der Raum Innerschwyz dynamischer zeigte – in den vergangenen Jahren war dies genau umgekehrt.

Personal/Lohnentwicklung

Personalbestand im 2011 gegenüber 2010 unverändert. Weiterbildung der Mitarbeitenden wichtig; erfreulicherweise mehrere laufende Ausbildungen zum Fachausweis und ein Abschluss als Bachelor of Science in Business Administration. Die geplante Verstärkung im Expertenbereich (Wirtschaftsprüfer/Anwalt) wurde noch nicht umgesetzt, da auf dieser Mitarbeiterenebene die Rekrutierungsphase länger ist, weil dem Passen der Persönlichkeit in die Unternehmenskultur wesentliche Bedeutung zukommt. Lohnpolitik 2012: noch offen, jedoch wohl eher zurückhaltend. Nach wie vor dürften die höchsten Lohnsteigerungen entsprechend individueller Entwicklung bei den jüngeren Mitarbeitenden liegen. Insgesamt fünf Lehrlinge im KV-Bereich, drei davon

mit Ziel Berufsmatura – Ziel ist weiterhin vor allem Interessenten mit anvisierter Berufsmatura auszubilden.

Ausblick/Erwartungen

Sehr gute neue Kundenkontakte und Anfragen, sowohl von neu gegründeten, als auch von bereits bestehenden Unternehmen, die den bisherigen Treuhänder wechseln wollen. Grosse Unsicherheiten in der wirtschaftlichen Entwicklung bestehen bei exportorientierten Kunden und bei den indirekt betroffenen Zulieferfirmen. Je nach Konjunkturverlauf in der EU und in den USA kombiniert mit der Entwicklung der Frankenstärke könnten sich gute oder sehr schlechte Ergebnisse ergeben. Für ein Beratungsunternehmen resultieren bei beiden Szenarien Dienstleistungsnachfragen, doch kann eine schlechte Entwicklung der Kunden letztlich auch den Berater treffen.

Spezielles

Per 2012 werden zwei bisherige Teilhaber zwecks Bereinigung der Kundenstruktur austreten und eine eigene Firma gründen, wobei im Bereich der Spezialistenfragen weiterhin eine Zusammenarbeit bestehen wird.

6. Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Wangen

Zur Person/Unternehmung

Peter Diethelm, Mitinhaber / Nachfolger der **Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Wangen /SZ**. Die Firma wurde im Jahr 1989 mit 4 Mitarbeitern gegründet. Heute beschäftigt die Bruhin & Diethelm AG 52 Fachkräfte und bildet 10 Lehrlinge aus. Bruhin & Diethelm AG ist ein reiner Lohnfertiger für die Maschinenbau- und Metallindustrie. Es werden Maschinenteile nach Zeichnungen für Kunden aus dem In- und Ausland gefertigt. Die Bruhin & Diethelm AG ist spezialisiert auf die Langteillfertigung und Grossstückbearbeitung.

Rückblick 2011

Die sehr gute Auslastung vom Jahr 2010 konnte nahtlos ins Jahr 2011 mitgenommen werden. Die Auftragsbücher vieler unserer Kunden waren gut gefüllt für das ganze Jahr 2011, was uns eine sehr hohe Auslastung brachte. Der Mitarbeiterbestand musste leicht erhöht werden, und es wurde in eine neue Grossmaschine investiert um unser Angebot in der Maschinenvielfalt zu stärken. Wir dürfen sagen, dass wir heute über einen modernen und grossen Maschinenpark verfügen. Bis Ende Jahr sollte mit einem Umsatzplus von 15% gegenüber dem Geschäftsjahr 2010 gerechnet werden können.

Personal/Lohnentwicklung

Es mussten vermehrt ausländische Arbeitskräfte (Deutschland / Österreich) eingestellt werden, da es immer schwieriger wird auf dem Schweizer Markt Fachpersonal zu finden, das unseren hohen Anforderungen bezüglich Qualität und Flexibilität (Schichtbetrieb) entspricht. Dass wir eher grosse und lange Teile bearbeiten, macht die Personalrekrutierung noch schwieriger. Aus diesem Grund versuchen wir im Verhältnis zur Unternehmensgrösse viele Lehrlinge selber auszubilden. Es ist aber stark spürbar, dass es leider in der Schweiz immer weniger junge Leute gibt, die eine Ausbildung zum Polymechniker machen wollen oder können, was auch auf den immer schwächeren Ausbildungsstand der Schulabgänger zurückzuführen ist. Ebenfalls ist allgemein der Trend noch stärker geworden, keinen Handwerkerberuf zu lernen. Auf Grund des guten Geschäftsjahrs 2010 konnten für das Jahr 2011 durchschnittlich Lohnerhöhungen von 1.5 – 2% gesprochen werden.

Ausblick/Erwartungen

In den letzten Wochen ist immer stärker zu spüren, dass sich Unsicherheit breit macht, weil Folgeaufträge teilweise ausbleiben. Nach Gesprächen mit unseren Hauptkunden gibt es verschiedene Situationen. Firmen mit Topprodukten geniessen auch für das Jahr 2012 noch volle Auftragsbücher. Andere wiederum kämpfen mit Verkäufen ins Ausland. Der weiterhin starke Franken macht der Maschinenindustrie stark zu schaffen. Die Auswirkungen der Euro- Dollarproblematik sind definitiv angekommen. Viele Einkäufer wurden vom Management aufgefordert vermehrt Aufträge in den EU-Raum zu vergeben. Sollte sich die Währungsstärke des Schweizer Franken nicht erholen, kommen harte Zeiten auf die Exportindustrie und ihre Zulieferer zu. Schweizer Zulieferer werden immer mehr gefordert ihre Produktivität zu steigern oder durch Innovation und Optimierung die Preise zu senken. Die Verschuldung der Staaten, insbesondere der EU, könnten schon bald zu einer neuen Krise führen.

7. Victorinox AG, Ibach SZ

Zur Person/Unternehmung

Tschümperlin Michael, H+I- Vorstandsmitglied und Leiter Tochtergesellschaften der **Victorinox AG**, Familienunternehmen seit 1884. 1800 MitarbeiterInnen, davon 600 im Ausland. Umsatz 2010 konsolidiert CHF 500 Mio, davon 55% erarbeitet mit Taschen- und Berufsmesser, 20% mit Uhren, 15% mit Gepäck und je 5% mit Bekleidung und Parfum. Die wichtigsten Märkte bearbeiten wir selber mit Tochtergesellschaften. In den übrigen Ländern setzen wir auf langjährige Vertriebspartnerschaften.

Rückblick 2011:

Verglichen mit 2010 war 2011 ein eher schwieriges Jahr. Wir konnten Umsätze zwar in den meisten Regionen in den Lokalwährungen weiter steigern, konsolidiert werden wir aber das letztjährige Niveau in CHF nicht halten können. Aufgrund des starken Frankens sind aber auch die Margen sowohl bei uns, als auch bei unseren Vertriebspartnern unter Druck. Teilweise können die Ausfälle auf der Einkaufsseite kompensiert werden, im EURO-Raum kommen wir aber nächstes Jahr nicht um eine weitere Preiserhöhung herum. Erfreulich sind weiterhin die Wachstumsraten in China resp. Asien generell; auch im wichtigsten Markt USA sind wir trotz schwieriger wirtschaftlicher Situation recht gut unterwegs. Im Heimmarkt Schweiz spüren wir die Stagnation im Tourismus, vor allem den Rückgang der Touristen aus den USA und Europa.

Personal/Lohnentwicklung

Personalbestand 2012: kann in der Schweiz etwa beibehalten werden. In den neuen Wachstumsmärkten wird weiteres zusätzliches Verkaufs- und Marketingpersonal benötigt werden. Lehrlinge: total 50, davon 3 KV, 3 Logistiker und 44 Polymechniker / Automatiker. Löhne 2012: noch nicht entschieden.

Ausblick/Erwartungen

Das Stellen von Prognosen ist schwierig, die hohe Arbeitslosigkeit und Verschuldung in vielen europäischen Staaten und den USA werden sich mittelfristig eher negativ auf den Konsum auswirken. Positiv entwickelt sich für uns im Moment Fernost; wir werden weiterhin in dieser Region gezielt investieren, da bezüglich Konsum noch bei einem Grossteil der Bevölkerung ein «Nachholbedarf» besteht. Das Gleiche gilt auch für Brasilien. Preise: 2012 ist eine erneute Währungsanpassung von ca. 10% im Euroraum vorgesehen. Wir investieren im Moment viel in die Verstärkung der Markenbekanntheit via Verkaufspunkte und PR, aber auch in den Ausbau des eigenen Retailgeschäfts. Der neue Brand Store in Brunnen mit integriertem Museum hat sich bis jetzt als Publikumsmagnet erwiesen; auch die Flagshipstores in Genf und Düsseldorf tragen dazu bei, die Markenbekanntheit weiter auszubauen. In Zukunft sollen weltweit pro Jahr 5-7 neue Brand Stores eröffnet werden. Zusätzliche Schwerpunkte liegen auch im Aufbau des e-commerce-Geschäfts. Dank einem sehr partnerschaftlichem Verhältnis mit unseren globalen Vertriebspartnern, loyalen Kunden und MitarbeiterInnen sowie stetiger Produkt- und Marketinginnovationen blicken wir optimistisch in die Zukunft.

8. Bruhin AG Druckmedia, Freienbach

Zur Person/Unternehmung:

Urs Bruhin, H+I-Vorstandsmitglied und Inhaber der Bruhin AG, **Druckerei und Mediendienstleistungen**, 43 Mitarbeitende in Freienbach.

Rückblick 2011

Bis jetzt sind wir, bezogen auf den Umsatz auf Budgetkurs, was keinesfalls repräsentativ für die ganze grafische Branche ist. Der «Druck» durch in- und ausländische Mitbewerber nimmt stetig zu. Dies führt dazu, dass auch noch der Rest der übriggebliebenen kleinen Margen schmilzt. Nicht nur der schwache Euro macht uns zu schaffen und bringt unsere Kunden dazu im Ausland zu drucken. Es sind auch strukturelle Probleme der Branche, welche allen zu schaffen machen. Von den ca. 2300 Betrieben sind 85% sehr klein und beschäftigen lediglich einen bis neun Mitarbeiter. Betriebe in unserer Grösse gibt es noch ca. 50. Das jüngste Beispiel der Swisprinters Zürich und St. Gallen ist symptomatisch für die Branche. Die Planbarkeit der Auslastung gestaltet sich zunehmend schwieriger und ist extrem kurzfristig. Dank unseren sehr flexiblen Mitarbeitenden, können wir kurzfristig auf solche Situationen reagieren.

Personal/Lohnentwicklung

Der Mitarbeiterbestand blieb 2011 praktisch unverändert. Generelle Lohnerhöhungen sind zurzeit nicht angezeigt. Punktuelle Anpassungen, speziell bei den kleinen Löhnen, werden wir vornehmen. Das «Gezanke» der beiden Arbeitgeberverbände VSD und Viscom hilft den einzelnen Betrieben auch nicht wirklich weiter.

Ausblick/Erwartungen

Mit der latenten Angst vor einer Rezession oder zumindest vor der Abschwächung der Konjunktur, erwarten wir, dass es die grafische Branche wiederum stärker treffen wird als andere Branchen. Dies aus dem Grund, dass wenn die Wirtschaft nicht mehr so gut läuft, häufig an der Werbung gespart wird und nur das «Notwendigste» gedruckt wird. Die niedrigen Margen sind immer noch in Gefahr und weitere Marktanpassungen werden zwangsläufig folgen. Das Druckereiensterben wird weitergehen, denn viele dieser Betriebe werden mangels Rentabilität und düsteren Zukunftsaussichten keine Nachfolge finden. Chancen in der Zukunft hat nur, wer fähig ist Kooperationen einzugehen. Hier sind Zusammenlegungen von Produktion, Kooperationen oder Fusionen ein mögliches Szenario Synergien zu erzeugen, damit Auslastung, Produktivität und die Margen wieder auf ein vernünftiges Mass angehoben werden können.

9. OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Küsnacht am Rigi

Zur Person/Unternehmung

Hans-Peter Häfliger, Geschäftsführer und VR Mitglied der **Schwabe-Gruppe Schweiz** bestehend aus **Omidia AG** – Homöopathische Arzneimittel, der **Piniol AG** – Therapie & Wellness-Produkte im Physiotherapie- und Fitnessbereich sowie der **Schwabe Pharma AG** – Pflanzliche Heilmittel; 90 Mitarbeitende; die Schwabe Gruppe ist ein internationales Familienunternehmen mit Sitz in Karlsruhe, insgesamt 3'600 Mitarbeitenden und über 560 Mio. Euro Umsatz.

Rückblick 2011

Für die Schwabe Gruppe ein gutes Jahr. Jedoch ist das Wachstum nicht mehr zweistellig. Der Sommer war im Handel sehr flau. Super Einführung von Vitango, 1. pflanzliches Arzneimittel bei Stress. Der Handel reagiert etwas nervös auf Kettenveränderungen, Liberalisierungsmisstöne und Besitzumsverhältnisse. Mehrere Preisinterventionen betreffend Eurokurs. Seit Januar 2011 ein grosses Logistikcenter in Baar in Betrieb genommen, 8 Mitarbeiter arbeiten neu dort.

Personal/Lohnentwicklung

Seit dem Frühling suchen wir qualifizierte Marketing- und Verkaufsleute in Führungspositionen. Diese Stellen konnten bis heute nicht besetzt werden. Grund: mangelnde Performance oder für uns nicht realistische Lohnvorstellungen. Es wurde 2% Lohnerhöhung budgetiert. Nach wie vor 2 Lehrlinge im Betrieb. Es sind zwei neue Stellen geplant.

Ausblick/Erwartungen

Wie bereits eingangs erwähnt, wird sich das Wachstum der Komplementärmedizin abflachen. Zum Teil sind diese durch den tiefen Eurokurs beeinflusst. Zudem stellen wir in gewissen Bereichen neue Mitbewerber fest. Gewisse Therapierichtungen haben wohl den Zenit erreicht. Die Schwabe-Gruppe Schweiz erwartet ein Wachstum zwischen 6–8%; dem gegenüber wird bei den rezeptfreien Produkten (OTC-Markt) im Gesamtmarkt nur von 1% ausgegangen. Die Lohnaufträge stagnieren, hier gibt es Überkapazitäten. Weiter kann davon ausgegangen werden, dass sich die Konzentration durch Kettenbildung im Handel weiter fortsetzt, wobei wir uns hier wohl in der Endphase befinden; weitere Fusionen im Handel sowie in der Industrie werden nicht ausgeschlossen. Die Preisentwicklung in der Komplementärmedizin wird wohl auf Vorjahresniveau stagnieren. Der grösste Zuwachs wird bei Dr. Schüssler Mineralstoffe, bei der Einzelmittel-Homöopathie und bei den pflanzlichen Arzneimitteln (vom Arzt verschrieben) erwartet.

Spezielles

Gemäss Beschluss von Bundesrat Didier Burkhalter wird Komplementärmedizin sowie die Leistungen beim Arzt in der Grundversicherung provisorisch bis Ende 2016 weiterhin vergütet. Bis zu diesem Datum müssen die einzelnen Therapierichtungen ihre Evidenz erneut darstellen. Die Umsetzung der 5 Kernforderungen bei der Initiative für Komplementärmedizin wurden bis Datum nicht umgesetzt.

**10. VERWO Acquacut AG, Metallwarenfabrik,
Reichenburg**
Zur Person/Unternehmung

Bruno Vogelsang, Inhaber und Geschäftsleiter der **VERWO Group AG (Holding mit 3 Firmen) VERWO Acquacut AG**, Metallwarenfabrik, Reichenburg. Vorstandsmitglied im Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz. 149 Mitarbeiter, davon 12 Lehrlinge (Polymechaniker, Produktionsmechaniker, Anlage- und Apparatebauer, Konstrukteur, KV, Logistiker); Haupttätigkeitsgebiet: Blechbearbeitung mit Spezialbereich Schneidetechnologie (Laser- und Wasserstrahlanlagen) und Baugruppenfertigung für Industrieanwendungen sowie Herstellung und Vertrieb von Entsorgungssystemen. 85% Lohnfertigung. Bekannteste Produkte: Gelbe Postbriefkästen und Container.

Rückblick 2011

Nach einem erfolgreichen 2010 und guter erster Jahreshälfte 2011 folgte eine gedämpftere zweite Jahreshälfte. Gründe hierfür sind die Frankenstärke (im Export verteuerten sich die Produkte einzig aus diesem Grund um 20 – 30%). Zudem wurde die Abflachung der Konjunktur im EU und US-Raum deutlich gespürt. Die Nachfrage nach Industrieleistungen geht deutlich zurück. Ausserdem investieren Kunden vermehrt im Ausland, da sie selber unter der Frankenstärke leiden, wobei sich dadurch in der Schweiz die Nachfrage nach Industrieleistungen zusätzlich reduziert, womit die Schweizer Zulieferer auf Grund der Stärke des Fränkens doppelt bestraft werden.

Personal/Lohnentwicklung

Es werden zur Zeit keine weiteren Mitarbeiter gesucht. Abgehende Mitarbeiter werden aber bei Bedarf ersetzt, wobei es sich schwierig gestaltet qualifiziertes Personal zu finden. Nachdem im Jahr 2010 eine Lohnerhöhung von 1.5% gesprochen worden ist, ist dieses Jahr mit einer Lohn-Nullrunde zu rechnen.

Ausblick/Erwartungen

Es wird mit einem verhaltenen Geschäftsgang für das Jahr 2012 gerechnet, wobei wohl kein Wachstum erwartet werden darf. Es gilt die vorliegende Krise möglichst unbeschadet und ohne Ergreifen von drastischen Massnahmen zu überstehen. Es muss aber festgestellt werden, dass die momentane Situation – insbesondere auf Grund der Frankenstärke – eine akute Gefährdung der Schweizer Industrielandschaft bedeutet. Sollten die Rahmenbedingungen nicht deutlich zu Gunsten der Schweizer Industrie- und Exportwirtschaft verbessert werden – dabei wird eine Frankenuntergrenze von Fr. 1.30 gegenüber dem Euro erreicht werden müssen – werden zwangsläufig Arbeitsplätze verloren gehen. Diese verlorengegangenen Arbeitsplätze werden dann bei einem allfälligen konjunkturellen Aufschwung kaum mehr in der Schweiz geschaffen. Um die vorliegende Wirtschaftskrise zu überstehen wird, insbesondere die Akquisition stark ausgebaut, und es werden die bereits getätigten Investitionen in Technologie effizienter genutzt. Zudem wird der kontinuierliche Verbesserungsprozess (KVP) mit dem Ziel die Prozesskosten weiter zu reduzieren, vorangetrieben. Intern werden zudem die Mitarbeiter weiter aus- und fortgebildet.

11. Seedamm Plaza**Zur Person / Unternehmung**

Peter H. Ernst, Geschäftsführer vom **SEEDAMM PLAZA** (Hotel Seedamm AG), Pfäffikon SZ. Kongress-/Hotelbetrieb mit 167 Vollzeitstellen, verteilt auf 210 Mitarbeitende aus 27 Nationen und einem Frauenanteil von 60.8%. Dem Kongresshotel stehen 142 Zimmer, 3 Restaurants, 2 Bars, 7 Banketträume, 40 Kongress-, Seminar- oder Sitzungsräume zur Verfügung. Die Casino Zürichsee AG und das Marketing-Business Center sind bei der Hotel Seedamm AG eingemietet.

Rückblick 2011

Nach einem schwierigen 2010 startete das 2011 wieder erwarten sehr positiv. In allen Bereichen konnten die Erlöse gesteigert werden. Beherbergung: Die Logiernächte (Jan-Sept) erfuhren eine Steigerung gegenüber Vorjahr von 8%. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Gast konnte auf 1.6 Tagen gehalten werden. Der Anteil von CH-Kunden erhöhte sich von 56% auf rund 65%. Seminar und Kongress: Die Anzahl und Grösse der Anlässe hat sich reduziert zum Vorjahr, wobei die Nachfrage nach Zusatzleistungen und qualitativ hochstehenden Dienstleistungen sich erhöht hat, dementsprechend auch der Umsatz (+13%). Verpflegung: Obwohl sich die Spesen-Kundschaft und der Event Kunde

stark reduziert haben, konnte der Umsatz knapp gehalten werden. Die Restauration legte noch leicht zu, trotz verkürzter Öffnungszeiten. Im Berichtsjahr 2011 wurden zum Erhalt und Ausbau der Infrastruktur CHF 1.5 Mio. investiert (exklusiv Behebung Hagelschaden).

Personal/Lohnentwicklung

Der Personalbestand hat sich zum Vorjahr (-8) reduziert. Die Ursache dafür ist der Rückbau des EventDome (befristete Bewilligung) sowie die optimierten Öffnungszeiten der Restaurants (Ruhetage und Betriebsferien). Diese Massnahmen hatten keine Kündigungen zur Folge, normale Abgänge wurden nicht ersetzt. Die Hotel Seedamm AG bildet 11 Lehrlinge in drei Sparten (Küche; Service und Hauswirtschaft) aus und beschäftigt 5 Praktikanten, was im Jahr 2012 fortgeführt wird. Nachdem im Jahr 2011 eine Lohn-Nullrunde in Kauf genommen werden müssen, wird auf Grund des neuen Landesgesamtarbeitsvertrages eine Erhöhung der Lohnkosten um 2.8% prognostiziert. Ab dem 1. Januar gilt der volle 13. Monatslohn für alle Mitarbeitenden ab dem ersten Monat.

Ausblick/Erwartungen

Der Abschluss 2011 zeichnet sich recht positiv ab. Die gesetzten Ziele sollten, sofern das wirtschaftliche Umfeld sich weiterhin wie bis anhin verhält, mit rund 3% übertroffen werden können. Prognosen zu stellen ist extrem schwierig. Der Geschäftsgang ist direkt abhängig von der allgemeinen Wirtschaftslage in der Schweiz. Das Tagungs- und Eventgeschäft repräsentiert über 75% des Gesamtumsatzvolumens. Wirtschaftlich geschwächte Branchen haben Buchungen für 2012 reduziert und gewisse Grossanlässe wurden aus Spargründen storniert. Der Buchungsstand für nächstes Jahr liegt z.Z. ca. 5% unter dem Vorjahr. Buchungen erfolgen immer kurzfristiger. Die Verkaufsaktivitäten werden auf «sichere» Branchen fokussiert. Vermehrt werden innovative Packages im Bereich «Leisure» (Freizeitkunden) durch die Social Media Plattformen und übers Web angeboten.

12. Schilliger Holz AG

Zur Person/Unternehmung

Ernest Schilliger, VRP, Geschäftsführer der **Schilliger Gruppe**. Holzindustrie an drei CH-Standorten (Küssnacht, Root und La Chaux-de-Fonds) und einem Standort in Frankreich. 320 Mitarbeiter. Der Exportanteil der CH-Märkte betrug früher über 50%, nun noch 30%. Rückblick 2011. Drei Faktoren prägten das Geschäftsjahr:

1. US\$, £ und Euro machten einige Schwierigkeiten. Die Holzindustrie trägt alle Kosten in CHF. Die Erträge im Export werden aber in US\$, £ oder Euro erwirtschaftet, was ein Nachteil ist. Im Gegenzug profitiert der Schweizer Kunde von günstigen Importen.
2. Es waren grosse Aufträge aus England vorhanden, wobei es nahezu unmöglich war und ist, diese kostendeckend zu bewältigen. Es bestehen weiterhin grosse Märkte im Dollarraum. Diese Märkte können aber auf Grund der schlechten Währungsbedingungen momentan kaum erschlossen werden.
3. Die Rohstoffpreise bewegen sich auf einem sehr hohen Niveau, was sich direkt auf die Marge auswirkt.

Aus all diesen Gründen muss im Jahr 2011 ein leichter Umsatzrückgang im Hauptgeschäft verkraftet werden.

Personal/Lohnentwicklung

Die Gespräche zwischen den Sozialpartnern finden erst Mitte November statt. Momentan können keine Angaben gemacht werden. Wir erwarten allerdings eine Null-Runde. Der Mitarbeiterbestand ist in etwa vergleichbar mit dem Vorjahr.

Ausblick/Erwartungen

Das Jahr 2012 dürfte in der ersten Hälfte auslastungsmässig noch gut sein, da noch einige grosse Bau-Projekte abgearbeitet werden. In der zweiten Jahreshälfte dürfte sich das Geschäft in Folge von Unsicherheiten am Markt – vorwiegend im EU-Raum – verschlechtern. Im kommenden Jahr soll konsolidiert werden, so sind keine grossen Investitionen geplant.

13. Schuler St. JakobsKellerei

Zur Person/Unternehmung

Beat Welti, CEO der Schuler St. Jakobs Kellerei, Weinhandel mit über 300 Jahren Familientradition, Sitz in Seewen/SZ und 19 Weinfachgeschäften in der Schweiz. Daneben Verkauf via Direktmarketing, Telefon- und Onlineverkauf, Weinabonnemente u.a. Es werden 160 Mitarbeiter (entspricht 110 Vollzeitpensen) beschäftigt.

Rückblick 2011

Das Jahr 2011 gestaltet sich für SCHULER bis dato deutlich anspruchsvoller als das vergangene 2010. Wir sind grundsätzlich auf Kurs gegenüber den Vorjahreswerten, allerdings unter erschwerten Bedingungen (starker Franken, nochmals deutlich preisaggressiveres, aktionsgetriebenes Konkurrenzumfeld). Am schwierigsten gestaltet sich das Verkaufsumfeld im nahen Ausland (Deutschland). Per Ende 2011

rechnen wir mit einem gut gehaltenen Ergebnis ggü. Vorjahr – einer positiven Wachstumsrate in der Schweiz, aber leicht negativer Entwicklung in Deutschland.

Personal/Lohnentwicklung

Bezüglich der Personalentwicklung in unserer Unternehmung gehen wir aus heutiger Sicht von einer konstant bleibenden Zahl aus per Ende 2011 ggü. dem Vorjahr. Die SCHULER St. JakobsKellerei verfügt über eine gesunde Anzahl motivierter Mitarbeiter, mit denen allen wir auch in Zukunft unser Geschäft betreiben wollen. Das Lehrlingswesen geniesst bei SCHULER hohe Priorität: wir bilden jährlich mehrere Lehrlinge aus und haben vor, diesen Beitrag zur Ausbildung junger Menschen auch weiterhin mit Überzeugung zu leisten. Die SCHULER St. JakobsKellerei beschliesst ihr Geschäftsjahr jeweils schon am 30. Juni. Aufgrund der anspruchsvollen Ausgangslage (Konkurrenzdruck, Ergebnis per 30.6. unter den Erwartungen) haben wir auf eine generelle Lohnerhöhung verzichtet, selektiv jedoch Lohnerhöhungen vorgenommen.

Ausblick/Erwartungen

Vom schwachen Euro konnten wir bis anhin noch wenig profitieren – im Gegenteil drückt der Euro im Deutschland-Geschäft negativ auf die Rentabilität. Das Weingeschäft ist bekanntlich ein langfristiges Business mit langjährigen Partnerbeziehungen und einem deutlichen Vorlauf zwischen Ernte und Verkauf der fertigen Weine. Heute eingekaufte Jungweine können wir klar zu attraktiveren Konditionen erstehen, lagerfähige Weine haben wir jedoch schon lange zu alten Wechselkurskonditionen eingekauft. Für das zukünftige Schweizer Geschäft haben sich die Voraussetzungen mit dem schwachen Euro verbessert, für das SCHULER Auslands-Geschäft (Deutschland) aber im gleichen Masse verschlechtert. Der Druck auf die Produktpreise hat seitens der Konsumentenorganisationen nochmals zugenommen, aus erwähnten Gründen sind unsere Möglichkeiten diesem nachzugeben aber limitiert, ohne die langfristige Entwicklung der Unternehmung zu gefährden. Das sich jährlich weiter verschärfende Konkurrenzumfeld mit immer neuen Anbietern und gestiegenem Aktionsanteil (vor allem im Detailhandel) erfordert vom Weinproduzenten/-Händler eine klare Fokussierung auf seine Stärken. Die SCHULER St. JakobsKellerei verfolgt eine klare Eigenmarken-Strategie, welche sich mit den Schweizer Topmarken DON PASCUAL und SELEZIONE FELLINI auch bisher schon erfolgreich gezeigt hat. Die volle Integration der Wertschöpfungskette (Reben, Küferei, eigener Ausbau, Vinalytik, Abfüllung in house, Eigenvertrieb mit Multi Channel Ansatz) gepaart mit der über

300jährigen Weinkompetenz sind in unseren Augen die Schlüsselfaktoren für den Erfolg der Schwyzer Unternehmung. Wir gehen für 2012 von einer Auftragslage auf der Höhe von 2011 aus und veranschlagen für 2012 ein leichtes Wachstum von Umsatz und EBIT.

14. Mc PaperLand

Zur Person/Unternehmung

Andreas Kümin, Inhaber und Geschäftsführer der **Mc PaperLand, Andreas Kümin AG**, Vorstandsmitglied im Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz.

Der Hauptsitz ist in Tuggen mit rund 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 16 Lernende. Die Geschäftstätigkeit beläuft sich auf die Belieferung von Firmen mit Büromaterial- und Papierprodukten und den Betrieb von 23 Papeterie-Filialen verteilt, auf die deutschsprachige Schweiz.

Rückblick 2011

Umsatz in beiden Bereichen etwa auf Vorjahresniveau. Bedingt durch die gefallenen Endverkaufspreise durch den tiefen Euro haben die zusätzlich erlangten Marktanteile und die damit mehr verkauften Artikel nur grad zum Ausgleich vom Umsatz, nicht aber zu einem Mehrumsatz geführt. Dies gilt gleichwohl für die rund 30'000 ausgelieferten Bestellungen, wie auch für die rund 2 Mio. kaufenden Kunden in den Filialen. Zusätzlich waren allgemein die Besucherfrequenzen in den Einkaufszentren teilweise deutlich unter dem Vorjahresniveau. Gründe dafür dürften verschiedene sein, so waren in diesem Jahr deutlich mehr Tage mit schönem Wetter zu verzeichnen, was die Leute weniger zu einem Gang in die Shopping Center bewegt. Ein weiterer Grund wird das vermehrte Einkaufen in der Eurozone sein sowie die nach wie vor ungebremste Schaffung von neuen Verkaufsflächen, die eine Umverteilung der Kunden auf immer mehr Standorte zur Folge hat.

Ausblick/Erwartungen

Der Detailhandel ist sehr von der Konsumentenstimmung der breiten Bevölkerung abhängig und die negativen Nachrichten über Arbeitsplatzabbau oder die Verlagerungen von Arbeitsplätzen ins Ausland «hat und dürfte weiter» seine Auswirkung auf das Einkaufsverhalten der Leute haben. Somit ist aus meiner Sicht wenig Optimismus für den Detailhandel im 2012 angesagt. Im Bereich der Firmenbelieferung sind wir direkt vom Geschäftsgang unserer Firmenkunden abhängig, je nachdem wie sich deren Auftragslage entwickelt, dürfen wir mit mehr oder weniger guten Umsätzen rechnen. Ziel für Mc PaperLand wird sein, auch im

kommenden Jahr wieder Marktanteil durch die Eröffnung von neuen Filialen und die Akquisition von neuen Firmenkunden zu gewinnen um die langfristige Marktposition weiter auszubauen.

Bürokratie / Kontrollen durch Behörden

Von uns als etwas mühsam empfunden und mit grossem Bürokratieaufwand verbunden sind die vermehrt durchgeführten Kontrollen durch die Tripartite Kommission einzelner kantonaler Ämter. Zwar wurden unsere Anstellungsbedingungen noch bei keiner Kontrolle beanstandet, doch gilt es bei jeder Kontrolle viele Unterlagen wie Arbeitsverträge, Stundenrapporte usw. herauszusuchen und einzusenden. Zu erwähnen ist, dass wir die Zusammenarbeit mit den Behörden im Kanton SZ als sehr gut und partnerschaftlich erleben.

Abschliessende Bemerkung

Die Gesprächsteilnehmer schauen auf ein intensives, herausforderndes 2011 zurück. Insbesondere wird aber gespannt auf das kommende Jahr geschaut, das wiederum ein noch schwierigeres Jahr werden dürfte, wenn der Franken weiterhin die momentane Stärke behält sowie die Konjunktur- und auch die Konsumentenstimmung weiter nachlässt. Sollte der Franken nicht weiter abgeschwächt werden, so werden einige Unternehmen Schwierigkeiten haben ihren Mitarbeiterbestand zu halten, da die Auftragslage und damit die Auslastung auf Grund der währungsbedingten eingeschränkten Konkurrenzfähigkeit nachlassen wird. Es werden Investitionen aufgeschoben oder im Ausland getätigt. Weiter werden Arbeitsplätze in der herstellenden Industrie im Kanton Schwyz verloren gehen und abwandern. Dabei ist nicht damit zu rechnen, dass diese bei einer Erholung der wirtschaftlichen Grosswetterlage wieder im Kanton Schwyz geschaffen werden. Aus diesem Grund sind heute die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Arbeitsplätze erhalten und nicht an andere Standorte ausgelagert werden.

Es wird von den Teilnehmern dringend gefordert, den Franken weiter abzuschwächen, wobei ein Minimum von CHF 1.30 gegenüber dem EURO längerfristig erreicht werden muss.

Im November 2011

Roman Weber, Geschäftsführer H+I des Kantons Schwyz

Immobilien mit einem Steuerwert von 42,1 Mrd. Franken

Im Kanton stehen nach neuester Schätzung insgesamt Immobilien mit einem Steuerwert von über 42 Mrd. Franken. Dies geht aus der Neueinschätzung der Liegenschaften hervor, die ab 2004 einsetzte. Die Neueinschätzung der 2096 landwirtschaftlichen Grundstücke erhöhte ihren Vermögenssteuerwert um 432 Mio. Franken. An nichtlandwirtschaftlichen Liegenschaften sind 65 341 Objekte eingeschätzt worden. Ihr Vermögenssteuerwert erhöhte sich um 18,6 Mrd. Franken. Darin enthalten sind 8237 Objekte, die bisher gar nicht erfasst waren. Dies ist auf Neubauten, Abparzellierungen, auf die Gründung von Stockwerkeigentum, neue Überbauungen sowie Aus- und Anbauten zurückzuführen. Dadurch sind die Schwyzer auf dem Papier um über 19 Mrd. Franken reicher geworden. Im Schnitt ist jedes Objekt im Kanton Schwyz um 191 000 Franken im Wert gestiegen. Von den 42 Mrd. Franken entfallen 1,2 Mrd. auf landwirtschaftliche Liegenschaften, 40,9 Mrd. auf nichtlandwirtschaftliche. Im Durchschnitt ist jede Schwyzerin und jeder Schwyzer Grund-, Wohnungs- oder Hauseigentümer im Wert von 288 000 Franken.

Schwyz will an der Spitze bleiben

Der Kanton Schwyz hat sich in den letzten zehn Jahren wirtschaftlich erfolgreich entwickelt und gehört punkto Wohnqualität und Wirtschaftsstandort neben Zug zur absoluten nationalen Spitze. Ende Oktober hat das Volkswirtschaftsdepartement eine Strategie vorgestellt, damit dies so bleibt. Die Regierung setzt im Strategiebericht auf «qualitatives Wachstum». Es sollen Unternehmen mit hoher Wertschöpfung angesiedelt werden. Dazu gehören unternehmens-, finanz- und haushaltorientierte Dienstleistungen. Zentral ist die optimale Anbindung an den Wirtschaftsstandort Zürich – sowohl für Ausser- wie für Innerchwyz. Für die verschiedenen Teilräume sollen massgeschneiderte Strategien gefördert werden. Im Wohnbereich sieht man Chancen durch die Vielfalt der Natur- und Kulturlandschaften, welche unser Kanton zu bieten hat. Der zur Verfügung stehende Boden sei knapp, weshalb die Bevölkerung geordnet wachsen solle. «Das ist ein Knackpunkt, ein Spannungsfeld, bei dem auch die Gemeinden gefordert sind», sagt Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung. Das Dorfleben dürfe nicht absterben, weshalb eines der Ziele sei, «die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Gemeinde

zu stärken». Zibung gab ein Bekenntnis zu tiefen Steuersätzen ab, weshalb «Kostensenkungsprogramme» im Vordergrund stünden. Um die Anbindung an Zürich (und Luzern) sicher zu stellen, sollen die Bahnkonkurrenzpunkte Pfäffikon und Arth-Goldau gestärkt werden. Beim motorisierten Individualverkehr sollen einerseits die belasteten Dörfer entlastet werden (Umfahrung Pfäffikon, Küssnacht, Lachen und Rothenthurm) sowie die Autobahnanschlüsse optimiert werden (Vollanschluss Arth, Urmibergachse, Anschluss Höfe, evtl. Anschluss Wangen-Obermarch).

Anerkennungspreise für zwei Schwyzer Unternehmen

Die Lachner Industriefirma Ilag Industrielack AG gewann den Zentralschweizer Anerkennungspreis. Sie entwickelt und produziert funktionelle Antihaf- und High-Performance-Beschichtungen für Konsumgüter und technische Applikationen. Im Bereich Konsumgüter sind dies Beschichtungssysteme für Kochgeschirr, Backformen und Haushaltutensilien. An der Alpenblickstrasse arbeiten rund 80 Angestellte. Ebenfalls ausgezeichnet wurde die Schwyzer Firma elmor. Sie beeindruckte mit innovativen Geräten zur Zählung und Sortierung von Kleinstteilen wie Pflanzensamen. Die Preise werden durch die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz vergeben. Die IHZ zeichnet seit mehr als 25 Jahren besonders innovative Zentralschweizer Unternehmen aus.

Milchhuus AG leidet unter hohem Schweizer Franken

Der Euro-Kurs macht der Schwyzer Milchhuus AG zu schaffen. Sie sieht sich darum gezwungen, den geplanten Produktionsneubau in Ingenbohl für unbestimmte Zeit auf Eis zu legen. Sie wollte mit Investitionen von 15 Mio. Franken ein Produktionsgebäude realisieren und 30 neue Arbeitsplätze schaffen. Dafür müssen nun günstigere Zeiten abgewartet werden. Die Milchhuus AG ist in den vergangenen Jahren mit Erfolg und steigender Nachfrage in den deutschen Markt eingestiegen. Rund 80 Prozent der Käseproduktion werden dort heute im Export abgesetzt, dies im Umfang von rund 10 Mio. Franken pro Jahr. Der starke Frankenanstieg hat die Preisgestaltung auf den Kopf gestellt, es werden Verluste eingefahren.

Kanton will Zeughaus Galgenen kaufen

Das vom Bund nicht mehr benötigte Zeughaus in Galgenen soll an den Kanton Schwyz verkauft werden. Entsprechende Verhandlungen sind schon weit gediehen. Es liegt ein konkretes Angebot der Armasuisse vor. Über einen möglichen Kaufpreis schweigen sich beide Seiten aus. Das Objekt hat eine Grundfläche von 5400 Quadratmeter. Der Kanton möchte dort einen neuen Werkhof Ausserschwyz für das Tiefbauamt realisieren. Der heutige Werkhof in Pfäffikon platzt aus allen Nähten. Das Zeughaus ist gross genug, um auch Einstellräume für die kantonalen Dienste in den Bezirken March und Höfe zu schaffen. Für eine Nutzung müsste allerdings eine Umzonung erfolgen. Anfänglich haben sich auch die Gemeinden Galgenen, Lachen und Altendorf für das Zeughaus interessiert. Nach Bekanntwerden der kantonalen Pläne haben sie sich zurückgezogen.

Ohne Werte keine gute Führung

Im Rahmen eines Workshops in Pfäffikon äusserte sich Abt Martin Werlen vom Kloster Einsiedeln über die ideelle Bedeutung des Begriffs «Wert». Er leitet seit 2001 das Benediktinerkloster, wo 240 Mitarbeitende in den Unternehmensbereichen Konvent, Schulen sowie Betriebe/Dienstleistungen tätig sind. Er ist also nicht nur geistiger Vorstand des Klosters, sondern auch Chef eines typischen Schweizer KMU. Am meisten Sorge mache ihm «der Spagat zwischen Unternehmertum und Spiritualität». «Mich beschäftigt vor allem, dass Welten auseinandergerissen werden, die eigentlich zusammengehören.» Spiritualität drücke sich in Werten wie Wahrhaftigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Respekt, Fairness und Transparenz aus, die das unerlässliche Fundament für gute Unternehmensführung sind: «Im Idealfall gehören Unternehmertum und Spiritualität zusammen. Wenn Unternehmergeist fehlt, wird Spiritualität zum frommen Geschwätz. Wenn Spiritualität fehlt, wird der Unternehmergeist zum kalten Geschäft. Beides ist nicht nachhaltig. Noch schlimmer ist, wenn Unternehmergeist und Spiritualität fehlen.

Grösstes Hochbauprojekt im Kanton

Das Projekt «Nova Brunnen» der Schwyzer Kantonalbank schlägt alles Bisherige. Im Zeitraum von 15 Jahren soll auf dem Areal der ehemaligen Zementfabrik Hürlimann/Holcim ein praktisch neues Dorf mit Arbeitsplätzen, Wohnungen und breiter Freizeitnutzung entstehen. Schon die erste Etappe ist grösser

als alle bisherigen Überbauungen im Kanton. Seit dem 4. November läuft das Bewilligungsverfahren. Geplant ist in dieser ersten Etappe, dass drei bestehende Industriegebäude von Neben- und Anbauten befreit und für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe umgebaut und umgenutzt werden, zwei Bauten werden neu erstellt. Der umbaute Raum beträgt 95 000 Kubikmeter, investiert werden 60 Mio. Franken. Der frühest mögliche Bezugstermin wird mit 2014 angegeben. Das gesamte Areal umfasst 72 000 Quadratmeter Fläche. Es soll im Zeitraum der nächsten 15 Jahre überbaut werden und rechnet mit Investitionen von 350 bis 450 Mio. Franken. Entstehen sollen im Endausbau 200 Wohnungen und Platz für etliche hundert Arbeitsplätze. Ideen reichen von einem Kino bis zu Sport- und Freizeiträumen, Bars, Gastro-Angeboten, Gewerbebetrieben, Markthallen, Ateliers, Galerien und anderem mehr.

Volksabstimmung über grosses Industriegebiet

Die Stimmbürger von Reichenburg und Schübelbach können am 11. März 2012 an der Urne entscheiden, ob sie rund 18 Hektaren Land umzonen und damit den Weg frei machen wollen für Firmenansiedlungen. Die Vorlage ist in intensiven Verhandlungen mit den Umweltverbänden erarbeitet worden. Diese hatten Einsprachen gemacht, die mittlerweile zurückgezogen wurden. So ist unter anderem vorgesehen, einen beträchtlichen Teil des Landes in eine Grünzone umzuzonen, vernetzte Bachläufe zu erstellen und für die Bauten in der Industriezone Sondervorschriften zu erlassen. Der Hauptteil des geplanten Industriegebiets liegt auf Gemeindegebiet von Schübelbach, der deutlich kleinere auf Reichenburger Boden. Ziel ist, qualitativ hochstehende Arbeitsplätze zu ermöglichen und damit die Wertschöpfung in den Gemeinden zu fördern.

Design-Preise für Victorinox

Die Victorinox-Gruppe hat mit der neuen Tomo-Serie innert kurzer Zeit gleich zwei internationale Design-Preise eingefahren. So wurde dieses neue Taschenmesser in Deutschland mit dem «Promotional Gift Award» ausgezeichnet und in Japan mit dem nationalen «Design-Award». Beide Auszeichnungen beziehen sich auf die neue Produktionsserie unter dem Namen «Tomo». Es handelt sich um Taschenmesser, die sich in der Form stark vom bisherigen Produkt unterscheiden und eine für modisches Design ansprechbare Zielgruppe im Visier haben. Diese

«Tomos» werden in sieben trendigen Farben hergestellt, besitzen fünf Funktionen und sind ökologisch verpackt. Das «Tomo» wurde vom japanischen Star-Designer Kazuma Yamaguchi entwickelt. Die Produktlinie wird in die Reihe der Trendartikel eingereiht und bei einer täglichen Produktion nur einen kleinen Anteil bilden.

RWM entlässt Angestellte – Standort Studen bleibt erhalten

Die RWM Schweiz AG, ehemals Oerlikon Contraves Pyrotec AG (vormals «Oerlikon-Bührle») reduziert ihren Personalbestand um gesamthaft 22 Personen. Die RWM beschäftigt landesweit 280 Mitarbeiter an den Standorten Altdorf, Zürich-Oerlikon und Studen. Von der Entlassung betroffen sind in Studen zwei Personen: ein Angestellter wird entlassen, ein zweiter vorzeitig pensioniert. Auch laufen per Ende Jahr zwei Temporärverträge mit Arbeitsplatz in Studen aus und werden nicht mehr verlängert. Die RWM AG in Studen ist mit total 70 Anstellten der zweitgrösste Arbeitgeber im Ybrig. Das Unternehmen gehört zur Gruppe der Rheinmetall Defence. Das Unternehmen leidet unter Umsatzrückgang. Dies führt auch dazu, dass die RWM Schweiz AG im Versuchszentrum Ochsenboden in Studen – wo seit den 1950er-Jahren Waffen getestet werden – ab Januar 2012 während mindestens sechs Monaten Kurzarbeit fahren wird. Dabei ist eine Reduktion um 20 Prozent vorgesehen. Für 2013 werden dann wieder steigende Auftragszahlen erwartet. Der Standort Studen sei darum nicht gefährdet, wird betont, Rheinmetall halte an allen drei Schweizer Standorten fest.

Eigenständige Standortförderung hat Erfolg

Seit diesem Frühling und noch bis Ende nächsten Jahres wird der Wirtschaftsstandort im Bezirk Höfe gezielt gepusht. Insbesondere sollen auch Nicht-Finanzdienstleister angelockt werden. Damit soll die Abhängigkeit vom volatilen Finanzbereich verringert werden. Laut dem Leiter des kantonalen Amtes für Wirtschaft, Urs Durrer, konnten in den vergangenen Monaten bereits 21 neue Firmen in die Höfe gelockt werden. Von diesen sind einige in der Finanzbranche aktiv, doch der Grossteil ist in anderen wertschöpfungsintensiven Branchen tätig. Dadurch konnten 76 neue Arbeitsplätze in die Höfner Gemeinden gebracht werden, im kommenden Jahr sind bereits 72 weitere vorgesehen. Durrer ist zuversichtlich, dass das Ziel, in

den Höfen ein zweites Standbein neben der Finanzbranche aufzubauen, erreicht werden kann. Erhofft werden durch das gezielte Ansiedlungsprogramm in den nächsten fünf Jahren 300 bis 400 neue Arbeitsplätze.

Kühne + Nagel bezahlt Busse

Ein Gericht in den USA hat einen Vergleich bestätigt, den die Kühne + Nagel International AG (Schindellegi) mit dem amerikanischen Justizministerium geschlossen hat. Im Rahmen des Vergleichs hatte Kühne + Nagel einer Busse in Höhe von rund 9,9 Mio. US-Dollar zugestimmt, um Vorwürfe beizulegen, dass internationale Speditionsunternehmen bestimmte Zuschläge bei Speditionsaktivitäten abgesprochen haben. Mit der Bestätigung des Vergleichs und der zu bezahlenden Busse wurde anerkannt, dass Kühne + Nagel mit den US-amerikanischen Behörden während der gesamten Untersuchung umfassend kooperiert hat. Mit der Bestätigung der Vergleichslösung ist das seit 2007 hängige Kartellverfahren endgültig abgeschlossen, bestätigte Karl Gernandt, Präsident des Verwaltungsrats der Kühne + Nagel International AG.

Erfolg für zwei Start-ups

Die Mitte Oktober erstmals publizierte Rangliste der hundert besten Start-ups der Schweiz zeigt für die Innovationsstiftung der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) ein erfolgreiches Bild: Mit Dacuda auf Platz zwei und Doodle im dritten Rang ist sie gleich mit zwei von ihr mit Eigenkapital finanzierten Unternehmen in den Top Drei vertreten. Der führende Terminplaner Doodle hat im vergangenen Jahr die Gewinnschwelle erreicht, wird in der Zwischenzeit monatlich von weltweit über zehn Millionen Personen genutzt. Die bisher weniger bekannte Dacuda hat mit dem Gewinn des Swiss Economic Award Aufmerksamkeit erlangt und lancierte vor Monatsfrist die Scan-Mouse im Markt. Herzstück der Scan-Mouse ist die patentierte SLAM-Scan-Technologie, welche die schnelle Datenerfassung von Texten, Bildern und Tabellen, die anschliessende direkte Bearbeitung und ein leichtes Teilen von Informationen mit anderen erlaubt.

Raiffeisenbank Muotathal bietet Infrarotaufnahmen an

Die Raiffeisenbank Muotathal bietet ihren Hypothekarkunden kostenlos Infrarotbilder ihrer Häuser an, womit Wärmeverluste und Kältebrücken erkannt werden können. Ein ausgebildeter Fachmann wird ab Januar 2012 mit einer Spezialkamera die Häuser aufnehmen. Das Dienstleistungspaket beinhaltet mindestens sechs Infrarotbilder, zusammengestellt mit Erläuterungen zu den jeweiligen Objekten und möglichen Sanierungsvorschlägen. Die Bank will mit dem Energiesparen mit gutem Beispiel vorangehen und ihren Kunden einen Anstoss zur Energieverminderung geben. Die Aktion kommt bei der Kundschaft gut an. Bereits haben sich über 100 Personen gemeldet, um auf diese Weise den Energieverlust ihrer Häuser kostenlos aufzeigen und auswerten zu lassen.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschenagentur (sda) zusammengestellt.

Abschwächung der Schwyzer Konjunktur 2012

Die Schwyzer Wirtschaft dürfte dank der guten Binnennachfrage und dem trotz Frankenstärke bisher robusten Aussenhandel im Jahr 2011 um 2.1% wachsen (CH: +1.9%). Für 2012 erwartet BAKBASEL für die Schwyzer Gesamtwirtschaft ein Wachstum von 1.1% (CH: 0.8%).

Dies geht aus der Schwyzer Wirtschaftsprognose hervor, welche die Schwyzer Kantonalbank (SZKB) in Zusammenarbeit mit BAKBASEL herausgibt. Im primären Sektor ist wie schon in den Vorjahren ein Rückgang der realen Bruttowertschöpfung zu erwarten. Der sekundäre Sektor dürfte im laufenden Jahr ein Wertschöpfungsplus von 1.8% erwirtschaften, womit die Wachstumsdynamik im Vergleich zum Vorjahr (+3%) spürbar nachgelassen hat. Das Wertschöpfungsplus des tertiären Sektors dürfte im Gesamtjahr 2011 2.3% betragen.

Rückgang der Auslandsnachfrage

Die globale wirtschaftliche Abkühlung und der anhaltende Höhenflug des Frankens dürften im kommenden Jahr die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz spürbar belasten. Insbesondere ist mit einem Rückgang der Auslandsnachfrage zu rechnen, was vor allem exportorientierte Branchen bremsen dürfte. Zusätzlich steigt die Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Euro-Schuldenkrise, was das Investitions- und Konsumklima schwächt. Daher wird für 2012 nur noch eine Expansion des sekundären Sektors in Höhe von 1.0% prognostiziert. Doch auch die Aussichten für die Dienstleistungsbranchen haben sich eingetrübt. So leiden vor allem die Handelsbranchen und das Gastgewerbe unter der Frankenstärke, zudem ist aufgrund der angespannten Lage auf den internationalen Finanzmärkten ein Wertschöpfungsrückgang des Schwyzer Finanzsektors zu erwarten. Im tertiären Sektor ist deshalb im kommenden Jahr nur noch von einem Wertschöpfungsplus von 1.1% auszugehen. Für die Schwyzer Gesamtwirtschaft wird ein Wachstum von 1.1% (CH: 0.8%) erwartet.

Niedrige Arbeitslosigkeit

Seit Beginn 2010 ist die saisonbereinigte Arbeitslosenquote fast kontinuierlich gesunken und betrug im September 2011 noch 1.6%. Im kommenden Jahr dürfte der positive Trend auf dem Schwyzer Arbeitsmarkt jedoch enden, da der starke Franken mehr und mehr auf die Gewinnmargen der Schwyzer Unternehmen drückt, was den Spielraum für Neueinstellungen einschränkt. Daher ist 2012 nur eine Stagnation der Zahl der Erwerbstätigen zu erwarten (+0.1%).

«Heute werden Brände mit Benzin gelöscht»

An der GV des H+I vom 23. November zeichnete Präsident Ruedi Reichmuth eher düstere Zukunftsaussichten für die Wirtschaft. CS-Chefökonom Martin Neff sieht die Hauptursache der pessimistischen Einschätzung in psychologischen, also höchst menschlichen Faktoren.

Rund 100 Vertreter von Wirtschaft und Politik trafen sich am 23. November in Schwyz zur ordentlichen Generalversammlung des Handels- und Industrievereins des Kantons Schwyz (H+I). Vor drei Jahren habe die Finanzwelt in der Vertrauenskrise gestanden, welche nur durch ein beherztes Eingreifen der Staaten einigermassen abgewendet werden konnte, sagte Reichmuth in seinem Präsidialbericht. Heute stünden die Staaten in dieser Kritik. Vor allem die hohe Verschuldung von Italien lasse nichts Gutes für die Zukunft erahnen.

Neid und Solidaritätsverlust

Die von linken Kreisen gestartete Erbschaftssteuerinitiative sei gesellschaftspolitisch «höchst fragwürdig», denn sie basiere auf Neid. Sie sei nicht förderlich für den Familiensinn, dieser Kernzelle unseres Staates. Sie bestrafe «Leistung, Sparsamkeit und Selbstverantwortung». Ruedi Reichmuth kritisierte auch den Neuen Finanzausgleich (NFA), durch den der Kanton Schwyz pro Einwohner 720 Franken (für 2012) in den nationalen Ausgleichstopf einzahlen müsse, was allein innert Jahresfrist einer Steigerung von 33 Prozent entspreche. Noch mehr: Bei der Modellrechnung 2002 sei man von 200 Franken pro Kantonseinwohner ausgegangen. Als Lösung schlägt er eine Neudefinition der Ressourcenstärke und die Festlegung einer Obergrenze vor.

Vier neue Mitglieder im Vorstand

Die statutarischen Traktanden waren schnell erledigt und wurden jeweils einstimmig gemäss Antrag des Vorstandes genehmigt. Drei Mitglieder des Vorstandes traten zurück: Sandro Vanoli, Immensee, von der gleichnamigen Bauunternehmung; Peter Meyer, Wollerau, Meyer Informationstechnologie und Gottfried Weber, Schwyz, pensionierter CEO der Schwyzer Kantonalbank (SZKB). Neu ins Führungsgremium gewählt wurde Peter Hilfiker, Schwyz, Direktionspräsident der SZKB, Elio Vanoli, stellvertretender kaufmännischer Leiter der C. Vanoli AG, Immensee, Stéphanie Horst, Geschäftsleiterin der Horst AG Steinen und Marcel Ruoss, Geschäftsführer der Willy Mäder AG, Pfäffikon.

Demografisch junge Gesellschaften haben Zukunft

Ein über weite Strecken sehr anspruchsvolles, unkonventionelles Referat zu den «Perspektiven der Schweizer Wirtschaft in verändertem Umfeld» hielt Martin Neff, Chefökonom der Credit Suisse. Der globale wirtschaftliche Rahmen der letzten drei Monate sei «ein richtiger Schock» gewesen. Es bestehe «eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass alles noch viel schlimmer herauskommt, als wir es uns heute vorstellen». Die bis vor zehn Jahren noch gültige Grundformel «wenn es den USA gut geht, geht es auch der Weltwirtschaft gut», gelte heute nicht mehr. «Der Osten, vor allem China, rückt ins Blickfeld und mit ihm jene Staaten mit einer jungen Bevölkerung. Europa wird zu einer vernachlässigbaren Grösse.» Deshalb sei eine politische Union unerlässlich, die Montan-Union sei aber gescheitert. Die Schweiz könne mit den Preisen nicht mithalten, weshalb nur der «Weg über die Qualität offen bleibt».

Psychologische Faktoren sind entscheidend

Das Erdbeben in Japan oder den arabischen Frühling habe die Realwirtschaft weggesteckt. Als Beispiel nannte Neff auch die «Aschewolke» des isländischen Vulkans im Frühling 2010. Damals hätten die Airlines bei der Politik angeklopft und um staatliche Hilfe angefragt. 2010 verzeichneten europäische Fluggesellschaften aber historische Höchstgewinne. Das passe nicht zusammen. Viel gefährlicher seien, so folgert Neff, die psychologischen Faktoren, die Ängste, die von der Politik herbeigeredet und von den Medien wirkungsvoll inszeniert würden. Sie führten zu einer «kollektiven Realitätsverweigerung, die gesellschaftlich höchst beunruhigend und schlecht für die Märkte ist». Sie führe dazu, dass «ich jetzt keine griechischen Staatspapiere mehr will, ich steige aus». Deshalb drehe sich der Teufelskreis für diese notleidenden Staaten und ihre Menschen immer weiter – ohne Aussicht auf Besserung –, nach unten, verbunden mit der Gefahr von Volksaufständen.

Massenhysterie als Gefahr

Wir seien an einem Punkt angelangt, «wo wir die Eigenverantwortung komplett abgeben. Heute werden Brände mit Benzin gelöscht», sagte der Chefökonom. Es werde «geprübelt». Die Schuldenkrise werde uns «noch länger beschäftigen. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in eine kollektive Massenhysterie verfallen oder sie herbeireden.»

Wirtschaft und Recht: Interessantes Studium, vielfältige Berufsmöglichkeiten

Die Studienberatung des Kantons Schwyz organisierte am 10. November an der Kantonsschule Kollegium Schwyz eine Infoveranstaltung für Mittelschülerinnen und -schüler. Zwei Berufsleute und drei Studierende berichteten aus ihrem Studium und ihrem Arbeitsalltag.

Wirtschaft und Recht gehören zu jenen Studienrichtungen, die Schweizer Maturandinnen und Maturanden häufig wählen. Alleine an der Universität Zürich schreiben sich jedes Jahr etwa 750 Personen für ein Wirtschaftsstudium ein. Ähnlich beliebt sind die Rechtswissenschaften. An der Universität Luzern, die zu den kleineren Universitäten der Schweiz gehört, sind es jedes Jahr etwa 250 Personen, die ein Jus-Studium beginnen. An der Uni Zürich sind es noch viel mehr. Das Interesse und die Faszination für eine Hochschulausbildung in den Bereichen Wirtschaft und Recht scheint bei jungen Menschen immer noch ungebrochen zu sein. Ein Grund für diese Attraktivität ist wohl zum einen das grosse Spektrum von

beruflichen Möglichkeiten, das Absolventen nach einem Wirtschafts- oder Rechtsstudium offen steht. Zum anderen sind die Job- und Karriereaussichten gerade bei den Juristen immer noch sehr gut.

Vom Jusstudium zum Anwalt

Matthias Kessler stellte den «klassischen» Weg im Bereich Recht vor: Jus-Studium, Gerichts- und Anwaltspraktikum, Anwaltsprüfung und dann selbstständige Tätigkeit in einer privaten Kanzlei. Der 28-jährige Anwalt hatte die Kantonsschule besucht und sich dann für ein Jusstudium an der Uni Luzern entschieden. Seit diesem Jahr praktiziert Kessler als Anwalt mit Schwerpunkt im Straf- und Privatrecht. Kessler zeigte in seinem Referat auf, dass längst nicht alle Juristen später als Anwälte arbeiten, selbst wenn sie die Anwaltsprüfung abgelegt haben. Gefragt sind Juristen auch bei Behörden und Organisationen, bei Banken und Versicherungen, als Unternehmensberater oder in der Forschung. Kessler gab auch Einblicke in die Sonnen- und Schattenseiten seines Berufs. Als Anwalt habe er

einen sehr abwechslungsreichen Beruf, in dem er vom Drogendealer bis zur Ehescheidung mit ganz verschiedenen Problemfällen konfrontiert sei. Zu den negativen Aspekten der Anwalttätigkeit gehört laut Kessler der starke Zeit- und Kostendruck.

Wirtschaft studieren – und dann Karriere machen?

Auch Absolventen eines Wirtschaftsstudiums arbeiten in ganz verschiedenen Bereichen. Michelle Saner berichtete über ihre Tätigkeit als Projektleiterin an der Universität St. Gallen. Saner hatte an der HSG einen Master in Marketing, Dienstleistungs- & Kommunikationsmanagement abgeschlossen. In ihrer jetzigen Tätigkeit kümmert sie sich um die Internetauftritte der Institute sowie um das Intranet für Mitarbeitende. Da diese Stelle befristet ist, sucht sie nach einem neuen Job im Bereich Brand Management. Nicht ganz einfach denn gerade bei einer schlechten Wirtschaftslage würden viele Firmen im Bereich Marketing sparen, so Saner.

Stud&Be – Studierende und Berufsleute informieren

Die Stud&Be-Informationsreihe wird von der Studienberatung des Kantons Schwyz organisiert. Sie gibt Mittelschülerinnen und -schülern und interessierten Personen Einblick in verschiedene Studienbereiche und berufliche Tätigkeiten.

Das Jahresprogramm sowie detaillierte Berichte zu vergangenen Veranstaltungen finden Sie unter: www.sz/berufsberatung ► Stud&Be

Stefan Bruderer

cand. phil. Psychologie
Assistent Studienberatung

Einige Grossunternehmen dürfen nicht den Blick auf die KMU verstellen

Die jüngste Entscheidung eines grossen Pharmakonzerns – offensichtlich finanziell gesund dastehend – einen Produktionsstandort in der Schweiz zu schliessen, hat sowohl in der Bevölkerung als auch in politischen Kreisen für eine Welle der Empörung gesorgt. Die Kommentatoren prangerten diese Entscheidung als unfair an, da sie dazu diene, den Profit der Aktionäre zu optimieren. Zudem steht sie im Zusammenhang mit den vermuteten Auswirkungen des starken Frankens und ist vielleicht als Vorbote für weitere Firmenschliessungen zu sehen.

Wir wagen es hier nicht, diesen Sonderfall zu beurteilen. Bei allem Verständnis für die von diesen Ereignissen hervorgerufenen Emotionen können wir jedoch eine eigene Einschätzung in die Diskussion einbringen, um die Dinge ins richtige Licht zu rücken.

Zunächst muss darauf bestanden werden, die Freiheit des unternehmerischen Handelns zu respektieren. Diese Freiheit, wie auch diejenige von Individuen, bedeutet, im Rahmen der gesetzlichen Einschränkungen freie Entscheidungen treffen zu können. Entscheidungen über die Einstellung oder Entlassung von Personal oder die Öffnung oder Schliessung von Produktionsanlagen sind Bestandteil der unternehmerischen Freiheit. Solange nicht gegen das Gesetz verstossen wird, ist es nicht Sache der Politik oder der öffentlichen Meinung den Vollzug dieser Entscheidungen zu verhindern. Wir möchten beiläufig

betonen, dass es im Allgemeinen eines gewissen Abstands bedarf, um beurteilen zu können, ob eine Entscheidung «richtig» oder «falsch» oder «gut» oder «schlecht» war.

Jeder ist frei, sich persönlich ein moralisches Urteil über die Entscheidungen der anderen zu bilden. Aber das führt nicht weiter. Es ist eine Tatsache, dass die internationalen Grosskonzerne nicht das gleiche Gefühl der Nähe zu den menschlichen und nationalen Gemeinschaften haben, innerhalb derer sie sich niederlassen. Das hindert sie jedoch nicht daran, sich mitunter in bemerkenswerter Weise einzubringen. Aber es ist falsch, sich auf die wenigen Grossunternehmen zu konzentrieren, da die KMU weiterhin mit grossem Abstand die führende Rolle in der Wirtschaft spielen. Wir möchten daran erinnern, was das Bundesamt für Statistik dazu sagt: «In der Schweiz fallen 99,7% der Unternehmen und 83,6% der Arbeitsplätze in die Kategorie der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU, weniger als 250 Arbeitsplätze). KMU sind als Innovationszentren von grosser Bedeutung für die Wirtschaft. Regionen, die einen hohen Anteil an KMU zu verzeichnen haben, sind weniger abhängig von einem oder wenigen grossen Unternehmen. (...) In der Schweiz stellen KMU einen grösseren Anteil der Arbeitsplätze als in anderen Ländern.»

Die meisten der anderen europäischen Länder beneiden die Schweiz um das hohe Beschäftigungsniveau (weniger als 3% Arbeitslosigkeit im September), welches auf dem Wachstum und der Vitalität der KMU basiert. Wenn sich derzeit ein neues eidgenössisches Parlament konstituiert, ist es sinnvoll, sich an eine Botschaft zu erinnern: Es darf nicht zu viel Zeit verloren gehen, um ein paar grosse Unternehmen fröhlich zu beschimpfen und der unnützen Versuchung nachzugeben, deren Handlungsfreiheit beschränken zu wollen. Vielmehr sind maximale Anstrengungen zu unternehmen, um in der Schweiz weiterhin beschäftigungsfreundliche Bedingungen zu erhalten.

Unter den vielen Dossiers, die in den Schubladen in Bundesbern warten, geht es um Elternurlaub, zusätzliche Zuschüsse, das Recht auf Weiterbildungsstunden, die Ausweitung des Rechts der Frauen am Arbeitsplatz zu stillen, etc. Die Parlamentarier sollten sich fragen, ob diese Projekte wirklich der beste Weg sind, um die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Unternehmen, ob gross oder klein, zu erhalten und denjenigen danken, die hier tapfer kämpfen, um trotz der Schwierigkeiten mit dem Wechselkurs zu überleben!

(Centre Patronal)

Angespannte Lage in der MEM-Industrie

Swissmem wiederholte im Oktober 2011 die Umfrage zu den Auswirkungen der Frankenstärke, die sie bereits Anfang Jahr unter den Mitgliedfirmen durchgeführt hatte. Die Ergebnisse bestätigen, dass sich die Situation in der Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM-Industrie) in den vergangenen Monaten weiter verschärft hat. 65% der Unternehmen (Februar 2011: 54%) gaben an, von der Frankenstärke «stark negativ» betroffen zu sein. Neben Auftrags- und Umsatzverlusten haben sich auch die Margenverluste trotz zahlreicher betrieblicher Gegenmassnahmen akzentuiert. Über die Hälfte der Firmen verzeichnet auf Stufe EBIT einen Margenrückgang von mehr als sechs Prozentpunkten. Mittlerweile schreiben deshalb 36% der MEM-Betriebe (Februar 2011: 28%) operativ Verluste.

Drittes Quartal 2011: Negative Tendenz verstärkt sich

Auch die allgemeinen Zahlen zum Geschäftsgang der MEM-Branche zeigen eine negative Tendenz. Zwar ist die Bilanz über die gesamten ersten neun Monate betrachtet noch positiv. Die Umsätze stiegen um 3,9% und die Auftragseingänge um 6,4%. Das ist die Folge der guten Bestellungseingänge am Ende des letzten Jahres und im ersten Quartal 2011. Ab dem zweiten Quartal 2011 drehte die Entwicklung ins Negative. Bei den Auftragseingängen wies das zweite Quartal im Vorjahresvergleich ein Minus von 2,6% auf. Der Rückgang der Bestellungseingänge erhöhte sich im dritten Quartal auf -4,9%. Zudem hielt der Preisdruck infolge der Frankenstärke unvermindert an. In den ersten neun Monaten reduzierten sich die Exportpreise der MEM-Industrie um 4,8%. Es erstaunt daher nicht, dass die Geschäftserwartungen von den Unternehmen immer pessimistischer eingeschätzt werden. Aktuell rechnen über 35% der befragten Unternehmen in den nächsten 12 Monaten mit einer negativen Entwicklung der Aufträge aus dem Ausland. Nach dem ersten Quartal 2011 waren es erst 14% gewesen.

Franken weiterhin zu stark

Die aktuellen Branchenzahlen, die Ergebnisse der Swissmem-Umfrage, die Einschätzungen der Unternehmen und nicht zuletzt auch die sehr verhaltenden Konjunkturprognosen deuten auf ein schwieriges erstes Halbjahr 2012 hin. Die Festlegung der Wechselkursuntergrenze von CHF 1.20/EUR€ durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) Anfang September verlieh den Unternehmen nach den turbulenten Sommermonaten zwar etwas Ruhe und vor allem Planungssicherheit. Jedoch sagen 72% der befragten Unternehmen, dass ein Wechselkurs von CHF 1.20/EUR€ nicht ausreicht, um die Lage nachhaltig zu verbessern. Wenn der Wechselkurs auf dem gegenwärtigen Niveau verharrt, wird es in der MEM-Industrie im kommenden Halbjahr vermehrt zu Stellenabbau und Produktionsverlagerungen ins Ausland kommen.

Erwartungen von Swissmem

Um die negativen Auswirkungen der Frankenstärke zu dämpfen, erwartet Swissmem folgende Massnahmen:

1. Die SNB hat stets darauf hingewiesen, dass sie bei Bedarf weitere Massnahmen zur Schwächung des Schweizer Frankens ergreifen wird. Aus Sicht Swissmem ist dieser Bedarf heute eindeutig gegeben. Swissmem überlässt es der SNB, wie dieses Ziel erreicht werden soll.
2. Die Wachstumsmärkte für die MEM-Industrie liegen ausserhalb Europas. Damit die Industrie die sich bietenden Chancen besser nutzen kann, muss der Bund die geplanten Freihandelsabkommen mit Indien und China möglichst rasch abschliessen.
3. Die Innovationsförderung des Bundes war in den letzten Jahren durch Unstetigkeit geprägt. Innovationsförderung ist jedoch eine langfristige Angelegenheit. Entsprechend ist Kontinuität gefragt. Swissmem fordert ein höheres, konstant bleibendes Grundbudget für die KTI, damit die Innovationstätigkeit in der Wirtschaft kontinuierlich gefördert werden kann.
4. Im Zusammenhang mit Innovationen weist Swissmem einmal mehr auf die grosse Bedeutung der Personenfreizügigkeit hin. Innovationen sind nur mit hervorragenden Fachkräften auf allen Stufen möglich. Diese fehlen der Industrie. Deshalb ist der Zugang zum europäischen Arbeitsmarkt für die Industrie enorm wichtig. Swissmem lehnt daher jegliche Einschränkungen der Personenfreizügigkeit mit der EU ab.
5. Die Lohnstückkosten in Euro gerechnet sind in der Schweiz, im Vergleich mit den wichtigsten Konkurrenten, in den letzten Jahren massiv gestiegen. Im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Exportindustrie muss die Politik dafür sorgen, dass die Last der Steuern, Gebühren, Abgaben und Regulierungen für die Industrie reduziert wird.
6. Um die gefährdeten Unternehmen und damit auch deren Arbeitsplätze in der Schweiz zu retten, brauchen die Unternehmen Handlungsspielraum. Swissmem fordert daher die Sozialpartner auf, nicht in einer Verweigerungshaltung zu verharren sondern für zukunftsgerichtete Lösungen Hand zu bieten.

(Swissmem)

Verfehlte «Vereinfachung» des Verjährungsrechts

Das geltende zivilrechtliche Verjährungsrecht ist äusserst heterogen. Im Wesentlichen unterscheidet es zwischen vertraglichen, ausservertraglichen und bereicherungsrechtlichen Ansprüchen. Für vertragliche Ansprüche beträgt die Verjährungsfrist zehn Jahre respektive in bestimmten Fällen fünf, für ausservertragliche relativ ein Jahr (ab Kenntnis von Schaden und Ersatzpflichtigem) und absolut zehn Jahre (seit der schädigenden Handlung) und für bereicherungsrechtliche schliesslich relativ ein Jahr (seit Kenntnis Anspruch) und absolut zehn Jahre (seit Entstehung Anspruch). Zu diesen allgemeinen Regeln kommen zahlreiche weitere Sonderbestimmungen, die auf spezifische Lebensbereiche abgestimmt und in den entsprechenden Spezialgesetzen geregelt sind.

Dieses System erscheint einigen als zu komplex. Zudem wurden in der Politik immer wieder Stimmen laut, die eine Verlängerung der Verjährungsfristen verlangten, damit in Fällen von Spätschäden Schadenersatzklagen einfacher angehoben werden könnten. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat daher einen Vorentwurf zur Vereinheitlichung des Verjährungsrechts ausgearbeitet und in die Vernehmlassung geschickt. Dieser sieht generell eine dreijährige relative Frist vor und entweder eine absolute Frist von zehn und im Falle von Personenschäden dreissig Jahren oder alternativ eine zwanzigjährige absolute Frist (ohne Unterscheidung nach Art des Schadens).

Als erstes sei festgehalten, dass diese vermeintliche Vereinfachung gar keine ist, da der Vorentwurf den Parteien die Möglichkeit einräumt, die Verjährung einvernehmlich anders zu regeln. Die Situation unter dem allfällig neuen Recht könnte sich also als mindestens ebenso heterogen und wahrscheinlich sogar unklarer darstellen als heute!

Als zweites muss gesagt werden, dass die angepriesene Vereinheitlichung nicht zwingend erwünscht ist. Ungeachtet der offiziellen Behauptungen, gibt es durchaus objektive Gründe, die eine unterschiedliche Handhabung der vertraglichen und ausservertraglichen Verjährung rechtfertigen. Bei vertraglichen Schadenersatzansprüchen besteht regelmässig bereits eine Verbindung zwischen den Parteien und der Geschädigte kennt mit Eintritt des Schadens auch den Ersatzpflichtigen. Bei der ausservertraglichen Haftung ist dies nicht immer der Fall, weshalb sich hier die Unterscheidung in eine relative und absolute Verjährungsfrist rechtfertigt.

Die vorgeschlagenen Änderungen sind daher klar unangebracht. Die Einführung einer relativen Frist für vertragliche Ansprüche verkürzt einerseits in etlichen Fällen die Verjährung von zehn auf drei Jahre. Die Verlängerung der relativen Frist für ausservertragliche und bereicherungsrechtliche Ansprüche andererseits vergrössert die Rechtsunsicherheit. Das geltende System ist zugegebenermassen gerade in

Fällen mit Spätfolgen – beispielsweise durch Asbest – nicht völlig befriedigend. Die vermeintliche Lösung des Problems im Vorentwurf – eine Verjährungsfrist bis zu dreissig Jahren für Personenschäden – ist es allerdings noch viel weniger: Die zivilrechtliche Frist, die die strafrechtliche Verjährung für einfache und schwere Körperverletzung bei weitem übersteigt, kann in besonders schweren Fällen nach wie vor nicht genügen, während sie in leichten Fällen klar zu lang ist.

Im Allgemeinen und in zahlreichen Fällen auch im Besonderen rechtfertigt sich die Vereinheitlichung des Verjährungsrechts und die Verlängerung der Fristen nicht. Damit werden säumige und bösgläubige Schuldner geschützt, indem man die Beibringung von Beweisen erschwert. Gleichzeitig führte die vorgesehene Vereinheitlichung ohne Grund zur Verkürzung gewisser geltender Fristen, beispielsweise im Betreibungsrecht.

Diese Überlegungen führen zur Ablehnung eines Vorentwurfs, der durchaus gerechtfertigte und situationsgerechte Unterschiede einer abstrakten und utopischen Einfachheit opfert.

(Centre Patronal)

Transporte
Betonpumpe
Steine, Kies, Sand
Muldenservice
Aushub & Abbruch
Winterdienst
Brennstoffe
Immobilien
Lagerräume

A. Betschart's Söhne AG

TRANSPORTUNTERNEHMUNG
BRUNNEN

... seit 1914



Schwyzstrasse 19
6440 Ingenbohl-Bruppen

Telefon 041 820 12 55
Telefax 041 820 52 85

info@betschart-transporte.ch
www.betschart-transporte.ch



Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	101,4	100,8	100,3	100,1	99,9	99,8	99,8	99,9	100,1	99,6	99,6	99,7
2010	100,1	99,8	100,3	100,9	101,2	100,8	100,3	100,4	100,4	99,9	99,7	100,0
2011	100,1	100,3	100,7	101,0	100,8	100,3	99,7	98,5	98,4	98,1		
¹	-0,1%	+0,5 %	+0,4 %	+0,1 %	-0,4	-0,5	-0,6	-1,9	-2,0	-1,8		

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	101,7	101,0	100,6	100,6	100,3	100,3	100,1	100,1	100,2	99,8	99,7	99,9
2010	100,2	100,0	100,3	100,8	101,0	100,5	100,1	100,3	100,3	100,1	99,7	100,0
2011	100,1	100,0	100,2	100,3	99,9	99,7	99,3	98,5	98,4	98,3		

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	100,9	100,5	99,7	99,2	98,9	99,0	99,2	99,5	99,8	99,4	99,5	99,5
2010	99,8	99,6	100,3	101,0	101,7	101,2	100,6	100,7	100,4	99,5	99,7	100,0
2011	100,0	100,9	101,9	102,5	102,8	101,6	100,5	98,5	98,2	97,7		

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	98,4	98,6	98,3	99,1	99,3	99,5	98,8	98,9	98,9	99,5	99,7	99,5
2010	99,4	99,5	99,7	100,5	100,4	100,0	99,2	99,2	99,2	99,7	100,0	100,0
2011	99,6	100,0	100,7	100,8	100,8	100,5	99,7	99,4	99,7	99,6		
¹	+0,3	+0,5	+1,0	+0,3	+0,4	+0,6	+0,5	+0,2	+0,5	-0,1		

2008 ²	2009 ²	2010 ²	2011						
			April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.

Monatsindex (Dezember 2010 = 100)

		99,5	99,0	99,7	100,8	100,8	100,5	99,7	99,4	99,7	99,6
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Totalindex	103	102,8	101,6	98,6	99,4	99,8	99,0	98,5	97,5	97,1
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	95,6	98,2	99,4	101,5	101,5	101,5	101,5	101,8	97,5	101,4
	Alkoholische Getränke und Tabak	90	92,1	93,2	100,7	101,3	99,4	87,3	85,7	93,9	96,4
	Bekleidung und Schuhe	98	96,9	99,3	102,2	101,7	101,6	101,3	101,1	101,5	101,7
	Wohnen und Energie	99,7	100,5	100,1	99,8	99,5	98,8	98,2	97,9	98,9	98,0
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	100,3	100,7	100,4	100,4	100,4	100,4	100,4	100,2	100,1	100,1
	Gesundheitspflege	100,4	97,1	99,4	102,4	102,8	101,8	100,9	100,5	100,4	99,3
	Verkehr	106,7	101,5	100,0	99,6	99,5	99,6	99,5	100,7	100,7	100,4
	Nachrichtenübermittlung	103,3	102,7	100,5	98,3	98,2	97,9	97,5	96,5	96,6	96,2
	Freizeit und Kultur	96,3	97,8	98,9	100	100	100	100	100	100,7	100,7
	Erziehung und Unterricht	97,6	99,2	100,1	101,7	101,6	101,7	101,6	101,6	101,4	101,3
	Restaurants und Hotels	98,4	98,9	100,2	100,4	100,4	100,3	100,4	100,8	100,3	100,0
Sonstige Waren und Dienstleistungen	98,0	99,2	99,8	100,6	100,6	100,6	100,5	100,4	100,3	100,2	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	103,4	98,6	99,4	101,3	101,3	100,3	97,6	96,6	97,9	97,9
	Auslandgüter	101,9	99,1	99,8	100,9	100,9	100,3	98,4	97,7	98,4	98,2
	Waren	97,8	99,0	99,7	100,7	100,7	100,7	100,6	100,6	100,6	100,6
	Dienstleistungen										

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Wer soll das bezahlen?

In den letzten Jahren hat im Kanton Schwyz der Personenwagenbestand um jährlich rund 3000 Fahrzeuge zugenommen. Der Trend hält auch im laufenden Jahr ungebrochen an. Dieses gigantische Wachstum spüren wir im täglichen Strassenverkehr. Aber auch unsere Züge sind, zumindest in den Stosszeiten, überfüllt. Bei der Nutzung der Schienenkapazität sind wir Weltspitze - nur Japan kann uns in diesem Bereich die Stange halten.

Unsere Mobilität scheint keine Grenzen zu haben. Mobilität - ein Zeichen der boomenden Wirtschaft, von Wohlstand, aber auch von Freiheit. Das sind Werte, die wir uns als eigenständiges, freiheitsliebendes Volk nicht nehmen lassen. Unser Schienen- und Strassennetz ist noch weitgehend aus der Zeit, wo Schwyz ein armer Voralpenkanton mit weniger als 60000 Einwohnerinnen und Einwohner war. Viele Hauptstrassen führen mitten durch die Dorfzentren. Ich denke da z. B. an Küsnacht, Arth, Pfäffikon, Wollerau, Lachen, aber auch Rothenthurm mit dem ganzen Durchgangsverkehr der H8.

Wenn man die Verkehrsbelastungen in den verschiedenen Dorfzentren betrachtet, ist es nicht verwunderlich, dass der Ruf nach Umfahrungsstrassen kommt. Solche sind denn auch mit unterschiedlichem Planungs- und Realisierungsstand aufgegleist. Gemäss kantonalem Strassenbauprogramm be laufen sich die Kosten für diese Grossprojekte auf über Fr. 700 Mio. In dieser gewaltigen Investitionssumme sind die ordentlichen Strassenausbauten, Sanierungen und Unterhaltsarbeiten noch nicht eingerechnet.

Bei der Schiene drängen wir bei der Gotthardstrecke auf den Axen- und Urmibergtunnel, eine erträgliche Querung des Felderbodens und die Anbindung des Bahnhofs Goldau an die NEAT. In Pfäffikon wird eine Überwerfung der SOB zur SBB notwendig. Zudem brauchen wir zwischen Pfäffikon und Reichenburg dringend Ausbauten, um die Anbindung der March und Höfe an das Wirtschaftszentrum Zürich langfristig sicher zu stellen. All diese im Kanton Schwyz notwendigen Bahninfrastrukturweiterungen dürften bis zu Fr. 3 Mrd. verschlingen.

Klar, die angedachten Verkehrsprojekte liegen teilweise auf Zeitachsen von Jahrzehnten. Bis die einzelnen Projekte alle Planungshürden, Mitspracherechte überwunden und im demokratischen Prozess mehrheitsfähig sind, wird noch viel Wasser in den Vierwaldstätter- und Zürichsee laufen. Trotzdem erlaube ich mir die Frage zu stellen, wer denn das bezahlen soll?

Othmar Reichmuth, Regierungsrat

Baudepartement
des Kantons Schwyz

7. Offizielle Tischmesse Schwyz 2012 des Technologiezentrums Schwyz

Das Technologiezentrum Schwyz führt am Donnerstag, 12. Januar 2012 im MythenForum in Schwyz in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft und den Wirtschaftsverbänden KSGV und H+I die siebte offizielle Tischmesse durch. In der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr präsentieren die Aussteller ihre Business-to-Business-Angebote.

Ihre Anmeldung nimmt das Amt für Wirtschaft, Postfach 1187, 6431 Schwyz entgegen. Anmeldeformular unter www.schwyz-wirtschaft.ch. Anmeldeschluss ist Freitag, 2. Dezember 2011. Das Platzangebot ist eingeschränkt.

Technologiezentrum Schwyz,
Frauholzstr. 9b, 6422 Steinen

Diese Ausgabe wird gesponsert von
A. Betschart's Söhne AG, Transport und Heizöl,
Schwyzstrasse 19, 6440 Brunnen
www.betschart-transporte.ch

Nr.	Datum	Sponsor
424	24.02.2011	PPS Polyvalent PatentService AG, Bahnhofstrasse 12, 6403 Küssnacht am Rigi
425	29.03.2011	Beat Föhn AG, Plattenbeläge Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
426	28.04.2011	Arthur Weber AG, Wintersried 7, 6423 Seewen
427	26.05.2011	Glasmanufaktur Buttikon AG, Glashandel, Kantonsstrasse 41, 8863 Buttikon
428	23.06.2011	Schwyz Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
429	25.08.2011	Lütze, Elektronik Elektrotechnik, Oststrasse 2, 8854 Siebnen
430	29.09.2011	Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz
431	27.10.2011	Mächler AG, Sandstrahl-, Metallspritz- und Einbrennlackierwerk, Zürcherstrasse 106, 8852 Altendorf
432	24.11.2011	A. Betschart's Söhne AG, Transport und Heizöl, Schwyzstrasse 19, 6440 Brunnen
433	15.12.2011	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Urkundspersonen, Zürich und Pfäffikon/SZ
434	21.01.2012	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
435	23.02.2012	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz
436	29.03.2012	Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 15, 6438 Ibach
437	26.04.2012	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar
438	24.05.2012	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach